Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł. mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł. vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50%, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202 157. Danzig 2528. Stettin 1847.**

Nr. 290 — **Bromberg, Dienstag, den 19. Dezember 1933** — **57. Jahrg.**

Deutschland und Italien.

Als Brüning nach Rom reiste, stand es zwischen Italien und Deutschland noch so, daß man verabredungsgemäß vermeiden mußte, den Anschein einer Einheitsfront gegen Frankreich zu erwecken, weil das damals noch zu unübersehbaren Rückschlägen und zu einer noch festeren Bindung Englands an Frankreich führen mußte. Doch deckten sich damals die großen außenpolitischen Ziele beider Länder immerhin schon soweit, daß das Reich oft schweigen konnte, wenn der Vertreter Italiens in Genf sprach. In einer losen, aber stetigen Fühlung ging man nebeneinander her, wohl wissend, daß man diese Form der Zusammenarbeit so lange werde beibehalten müssen, wie England, das gerade damals im Kampf um seine Goldbestände eine große Schwäche gegenüber Frankreich zeigte, nicht von der Partie sein konnte. Es ist gewiß auch heute noch nicht so weit. Aber inzwischen hat sich die europäische Lage so verschoben, daß der Raum, in dem England zwischen der Front der Revisionisten und Antirevisionisten hin und her pendeln konnte, sich mehr und mehr verengt hat. Ja, es taucht sogar die Frage auf, ob es noch möglich ist, um jeden Preis für die Antirevisionisten zu optieren. Das ist durchaus keine Zukunftsmusik. Die gegenwärtige Haltung der englischen Führung beweist das zur Genüge.

Lange genug glaubte Frankreich, die Revisionspolitik der Italiener einfach übersehen zu können. Arm in Arm mit England und im Besitz des noch unbeschädigten Instrumentes von Genf, fühlte man sich jedem Anlauf aus dieser Richtung gewachsen. Erst unter den Schlägen der Krise, als die Endlichkeit der südosteuropäischen Position Frankreichs zum ersten Mal so recht offenbar wurde, glaubte man durch eine Handvoll von Zugeständnissen Italien aus der gegnerischen Front herauslocken zu können, wo es moralisch und prestigemäßig angesichts der immer mehr unvermeidbar werdenden Abrüstungsdebatten immerhin recht lästig werden konnte. Mussolini war zu klug, nicht darauf einzugehen. Es durfte, wenn er die bisherige Politik konsequent weiterführte, Frankreich kein Vorwand gelassen werden, daß man ein Angebot vernachlässigt hätte, als Frankreich dazu bereit war. Es ist die Zeit der Mission de Jouvenels in Rom. Das Ergebnis dieses Zwischenaktes war der sogenannte Vier-Mächte-Pakt, der ein neues Gestaltungsprinzip für die europäische Ordnung zur Geltung brachte: daß diejenigen Staaten, die in Wahrheit durch ihr Schwergewicht das Schicksal des Erdteils bestimmten, auch die größeren Vollmachten zu ihrer größeren Verantwortung bekämen. Aber man blieb im ersten Anlauf stecken. Frankreich tat alles, um den Plan zu verwässern und durch Winkelzüge zu hintertreiben. Jetzt hat der Pakt in Paris wohl nicht mehr Anhänger als de Jouvenel und seine nächste Umgebung.

Inzwischen machte die Umwälzung in Deutschland alle diese Dinge in einer Weise akut, die man sich vorher nicht hätte träumen lassen. Zuerst schien es, als habe Frankreichs Stellung einen gewaltigen Zulauf erhalten. Das Ergebnis war der ohne Umstände in Szene gesetzte Versuch, das Reich völlig auf Versailles zurückzuwerfen. Italien warnte vergebens. England, kopflos vor Ressentiment, war mit Leib und Seele dabei. Da brach der Bogen, weil er reichlich überspannt war: Deutschland verließ Abrüstungskonferenz und Völkerbund.

Auch darauf folgte eine heftige Reaktion. England verließ für eine Weile die Rolle des Vermittlers, die es immer in Tuchfühlung mit der französischen Politik wahrgenommen hatte, und wurde zum offenen Sekundanten der Pariser Politik. Auf den anderen, zwischen Frankreich und Deutschland, aber näher beim Reiche stehenden Vermittler, nämlich Italien, mußte das natürlich zurückwirken. Es hatte die Wahl, mit den Engländern zu gehen oder sich mehr auf die Seite Deutschlands zu schlagen. Bei der völlig veränderten internationalen Temperatur waren weder die Stellung Englands noch die Stellung Italiens in der bisherigen sorgsamen Abgewogenheit zu halten. Wieder wurde man insgesamt um einen vielleicht schon entscheidenden Schritt vorwärts gestoßen. Italien entschied sich, näher an das Reich heranzurücken. Beweis dafür ist der Beschluß des Großen Faszistenrates, ganz gleichgültig, welche praktischen Folgen er haben wird.

In Paris hatte man für diese letzte Verschiebung ein deutliches Gefühl. Alle Mahnungen, den Versuch zu erneuern, mit Italien wieder ins Gespräch zu kommen, wurden überhört. Im Gegenteil: Die Parole Herriots „Der Völkerbund und immer wieder der Pakt!" mußte die neugeschaffene Lage nur noch stärker herausarbeiten. Das deutsch-italienische Verhältnis, das seit Jahren klar vor aller Augen lag, mußte zwangsläufig ein neues, bestimmteres Gesicht erhalten. Italien hat sich jetzt durch seine Austrittsdrohung an einer entscheidenden Stelle der internationalen Politik festgesetzt. Die Franzosen geben zu erkennen, daß sie gerade hier nicht nachgeben wollen. Sie wollen sogar mit einer völligen Neuorientierung der französischen Politik, das heißt wohl mit einer Forcierung ihrer Überlegenheit zu Lande und zur See im Mittelmeerbecken und einer Erneuerung ihrer Allianzpolitik im Südosten drohen. (Fragt sich, ob das noch Eindruck macht, denn auch im französischen Staatssäckel ist das Geld rar geworden.) Um für diese Politik Stimmung zu machen, hat man in Paris an den Berliner Besuch des Staatssekretärs im italienischen Außenministerium die wildesten **Kombinationen geknüpft.**

Dr. Sack fordert Freispruch für Torgler.

Urteilsfällung am 23. Dezember.

Leipzig, 18. Dezember.

Im Mittelpunkt der Schlußverhandlung im Reichstagsbrandstifter-Prozeß, die den ganzen Sonnabend ausfüllte, stand bei fast überfülltem Saal die Verteidigungsrede des Rechtsanwalts Dr. Sack-Berlin für den Angeklagten Torgler.

„Als uns", führte er aus, „am 27. Februar abends die Kunde wurde, daß der Reichstag in Brand gesetzt war, da war wohl jeder von uns Deutschen, ob er sich mehr oder weniger als deutscher politischer Mensch fühlte, betroffen. Er mußte betroffen sein, denn er mußte sich sagen: Wie weit ist die geistige Verwirrung in Deutschland gekommen, daß das höchste Gut, das der Deutsche hat, nicht sicher war vor der Hand eines Frevlers. Für jeden politisch denkenden deutschen Volksgenossen war es klar: Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, daß endlich dieser geistigen Verwirrung gesteuert werden muß. Auf der einen Seite hat das sofort unser Führer erkannt, auf der anderen Seite der Polizeiminister, der sich sagte, daß hier nicht nur Präventivmaßnahmen erlaubt sein müssen, sondern daß er die Pflicht habe, durchzugreifen.

Der Prozeß hat gezeigt, daß auch im neuen Staate Adolf Hitlers die Richter unabhängig sein sollen. Der Prozeß wird uns zeigen, daß das Wort, das Hitler am 23. März gesprochen hat, daß dieser neue deutsche Staat ein Rechtsstaat auf nationalem Boden ist, durch die nachfolgenden Geschehnisse geheiligt worden ist.

Insofern ist dieser Prozeß deutsche Geschichte, ein Prüfstein für uns Deutsche, in uns zu gehen, und ein Prüfstein nach außen. Ich habe mir nicht lange überlegt, nachdem ich die Verteidigung übernommen hatte, ob ich nach Paris fahren sollte, um dort die Frage zu prüfen, ob wirklich Material für Torgler vorhanden ist. Ich bin als deutscher Mann betrübt zurückgekommen. Etwas war in mir zerbrochen, als man mir nachts in Paris sagte:

„Was wollen Sie denn, Herr Dr. Sack? Glauben Sie denn wirklich, daß es uns um Torglers Schuld oder Unschuld geht? Es geht um die Tendenz."

Als ich nach zweitägiger Teilnahme an den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses in London zurückkam, sagte ich mir: Ist es wirklich möglich, daß ein Gremium prominenter Juristen kritiklos eine solche Beweisaufnahme über sich ergehen läßt, daß der so streng national eingestellte Engländer sich nicht kritisch zu diesem Menschenmaterial gestellt, das er da gesehen hat. Ich zog die einzig mögliche Folge:

Deutsche im Auslande, die sich noch Deutsche nennen und gar kein Verantwortungsgefühl haben, was sie ihrer Volksgemeinschaft in der Heimat tun, sind für mich nicht anderes als potenzierte Landesverräter. Ich spreche das in aller Öffentlichkeit hier aus. Als Verteidiger Torglers will ich keine Milde. Urteilen Sie hart, aber urteilen Sie gerecht!

Man hat versucht, den Oberreichsanwalt und die erkennenden Richter vor der Welt in eine schiefe Lage zu bringen. Man hat jeden Dreckkübel, den man hatte, über mich ausgegossen. Man hat gesagt, daß ich ein Doppelspiel triebe, daß es mir darauf ankäme, Torgler zu verraten, weil zwei Weltanschauungen uns trennen, nämlich meinen Klienten, den Kommunisten Torgler, von mir, dem nationalsozialistischen Verteidiger. Diese Leute konnten sich nicht vorstellen, daß ein anständiger Nationalsozialist es über sich bringt, anständig, fair, korrekt einen Menschen von entgegengesetzter Gesinnung zu verteidigen."

Rechtsanwalt Dr. Sack verliest ein Telegramm, das ihm in der letzten Nacht von dem sogenannten Verteidigungskomitee zugegangen ist, und in dem es heißt:

„Antrag des Oberreichsanwalts gegen Torgler beweist, daß Sie mit der Führung Ihrer Verteidigung, insbesondere mit der Ablehnung jeder politischen Verteidigung Ihren Mandanten an die Anklagebehörde und Regierung verraten haben."

„Ich habe keine Bedenken, dieses Telegramm damit zu bekräftigen, daß ich sage, ich würde mir selbst als schlechter Verteidiger Torglers vorkommen, wenn ich alledem nachgegangen wäre, was man versucht hat, an mich heranzutragen."

Dr. Sack befaßte sich dann mit der Möglichkeit der Anwendung der lex Lubbe. Über den Charakter des Ermächtigungsgesetzes vom 24. März als vorläufige Verfassung bestünden keine Zweifel. Aus diesem Ermächtigungsgesetz heraus seien die Reichsgesetze vom 28. Februar und 29. März entstanden. Ihre formelle Verfassungsmäßigkeit sei zu bejahen.

Zweifel bestünden aber über die materielle Anwendungsmöglichkeit.

Dr. Sack betont, daß er als Nationalsozialist das Recht und die Pflicht habe, Gesetze auch kritisch zu prüfen. Die Ansichten darüber, ob der Senat die Möglichkeit habe, solche Gesetze nachzuprüfen, seien geteilt. Der Verteidiger macht dann längere staatsrechtliche Ausführungen. **Auch beim Staatsnotrecht müßten die absoluten Schranken des Verfassungsrechtes Geltung erhalten.** „Ich habe das unerschütterliche Vertrauen zum Reichsgericht daß es den Anspruch der Volksgemeinschaft auf Vergeltung erfüllen, daß es aber auch dem Angeklagten sein Recht auf ein gerechtes Urteil geben wird."

Rechtsanwalt Dr. Sack leitete den zweiten Teil seiner Ausführungen ein mit der Versicherung, er habe Torglers Verteidigung übernommen, als ihm Torgler gesagt habe, daß er am Reichstagsbrand unbeteiligt sei, und daß er aus seiner politischen Gesinnung nie ein Geschäft gemacht habe. Als Verteidiger Torglers sei er

nicht Verteidiger der Kommunistischen Partei.

Aus dem politischen Charakter dieses großen Sensationsprozesses ergebe sich ganz von selbst eine Häufung von Fehlerquellen, die dadurch entstanden seien, daß die Vorarbeiten der Polizei zum großen Teil recht unvollkommen geführt wurden. Der Verteidiger verweist in diesem Zusamenhang auf die Erklärung des Ministerpräsidenten Göring, daß der Reichstagsbrand in eine Zeit fiel, in der die Neugestaltung der vom alten System übernommenen Polizei erst gerade in Angriff genommen war. Der Verteidiger bemängelte, daß man Torgler jeden kleinen Irrtum stark angekreidet habe, während man dem Zeugen Grothe, einem Wichtigtuer und Tendenzlügner, das Recht zugebilligt habe, sich fortwährend zu widersprechen.

Die vom Ankläger angenommene Mittäterschaft Torglers sei vollkommen ausgeschlossen.

Unmöglich könne man sagen: Da Torgler zu einer bestimmten Zeit nicht in seinem Bureau gewesen ist, hat er in dieser Zeit den Brand vorbereitet! Das würde eine Umkehrung der Beweislast bedeuten. Nach deutschem Strafrecht müsse dem Angeklagten die Schuld nachgewiesen werden, und es sei nicht umgekehrt die Aufgabe des Angeklagten, seine Unschuld zu beweisen. Selbst wenn man die objektive Richtigkeit der Aussage von Karwahne und Kroyer unterstellte, dann würde darauf nur folgen, daß am 27. Februar nachmittags Torgler mit Lubbe zusammen gesehen worden ist. Sie können sich über alles mögliche unterhalten haben. Dieser Tatbestand reiche nicht aus, um ein Schuldig festzustellen. Woher wisse der Oberreichsanwalt, daß Torgler von der Tat gewußt hat, daß er sie billige oder daran teilgenommen hat?

Dr. Sack geht weiter ausführlich auf die Aussagen von Karwahne und Kroyer ein und kommt zu der Ansicht, daß Karwahne von der besten Absicht beseelt sei, die Wahrheit zu sagen, daß seine Aussage aber objektiv unrichtig sei. Bei der nächtlichen Aussage von Karwahne, Kroyer und Frey auf dem Polizeipräsidium liege der typische Fall einer wechselseitigen Suggestion unter der Einwirkung einer Sensationsmeldung vor. Aus der zunächst einheitlichen Gesamtbelastung des Angeklagten Torgler fielen dann Frey und Kroyer aus. Nur Karwahne blieb übrig. Bei aller menschlichen Vollkommenheit sei es aber nicht möglich, namentlich angesichts der Lichtverhältnisse im Obergeschoß des Reichstages, eine solche Wiedererkennung festzustellen, wie sie Karwahne behauptet habe.

Rechtsanwalt Dr. Sack beschäftigt sich dann weiter mit dem vom Oberreichsanwalt geführten Belastungszeugen gegen Torgler. Der Verdacht, daß Torgler in seinen Taschen Brandmaterial in den Reichstag gebracht habe, sei durch die Beweiserhebung nicht bestätigt worden. Der Oberreichsanwalt habe die These aufgestellt, da Torgler nicht

Pater Kempf bleibt in Posen.

Mit der Betreuung der deutschen Katholiken in Posen, vor allem auch mit der religiösen Unterweisung der katholischen deutschen Schulkinder war nach der Übernahme der Franziskaner-Kirche durch polnische Geistliche der Franziskaner-Pater Venantius Kempf bestellt worden. Weit über die Mauern der Stadt Posen hinaus wird er von den deutschen Katholiken als Seelsorger und Berater verehrt.

So war es verständlich, daß die völlig überraschende Ausweisung dieses reichsdeutschen Paters, der unserem Staat gegenüber stets loyal gehandelt hatte, aufrichtigen Schmerz und große Verwunderung hervorrufen konnte. Bemühungen kirchlicher Stellen, eine Aufhebung der Ausweisung zu erlangen, schienen zunächst keinen Erfolg zu haben. **Jetzt freuen wir uns, mitteilen zu können, daß Pater Kempf in letzter Stunde eine weitere Aufenthaltsgenehmigung bis zum 1. März 1934 erhalten hat.** Wir hoffen zuversichtlich, daß dieser Aufschub bis zum nächsten Frühjahr in eine ständige Aufenthaltserlaubnis verwandelt wird.

Des Engels Predigt lautet, daß dies Kindlein unser Heiland sei, an dem wir allen Trost und Freude haben sollen als an dem höchsten Schatz; wo der ist, da sehen alle Engel und Gott selber hin. Solchen Schatz legt er nicht allein der Mutter in den Schoß, sondern mir und dir, und sagt: Er soll dein eigen sein, und alles, was er hat, das soll dein sein. Wer nun solches hört, doch keine Freude daran hat, der ist wert, daß ihn der Donner neun Ellen unter die Erde schlage.

Luther.

nachweisen könne, wie er am Brandtage die Zeit von 19 bis 20.45 Uhr verbracht hat, müsse angenommen werden, daß er in dieser Zeit an der Brandvorbereitung gearbeitet habe. Dazu überreicht der Verteidiger dem Gericht eine Zeittafel. Dadurch werde der genaue Nachweis geführt, daß Torgler in der kritischen Zeit gar nicht in der Lage gewesen sei, sich mit der Vorbereitung der Brandlegung im Plenarsaal zu befassen. Der Verteidiger schildert das Verhalten Torglers nach dem Verlassen des Reichstages. Ein Mann, der eben das schwere Verbrechen der Reichstagsbrandstiftung begangen hätte, würde sicherlich nicht in langsamem Tempo mit der kränklichen Sekretärin zu Aschinger egangen sein und dort ruhig und mit gutem Appetit ein reichliches Abendessen verzehrt haben.

Dr. Sack wendet sich weiter gegen den Vorwurf, daß sich Torgler verstecken wollte,

als er nachts nicht nach Karlshorst zurückfuhr, sondern in der Wohnung des Parteisekretärs Kühne nächtigte. Ebenso vertritt er entschieden die Auffassung, daß Torgler sich freiwillig gestellt habe. Er hatte nichts zur Abreise vorbereitet, er besaß keinen falschen Paß aus der Paßfälscherzentrale, keine falsche Wohnung zum Tarnen. Dieser Trottel, möchte ich beinahe sagen, hat sich in seiner Einfältigkeit gestellt. Wenn nur ein geringes Bindeglied zwischen Lubbe und Torgler bestehen würde, dann wäre es bestimmt in der Verhandlung einmal zutage getreten. Torgler hat mir gegenüber immer aufrecht erhalten, er wisse, daß er Gott sei Dank

als Deutscher an diesem Verbrechen nicht beteiligt

sei. Ich kann mir vorstellen, daß Torgler, wenn es ihm gelungen wäre, von der Gemeindeschule ein Stipendium zu bekommen, vielleicht entgegengesetzt geleitet worden wäre. Ich kann verstehen, daß ein Mensch von 15 oder 16 Jahren in Bitternis verfällt, wenn er morgens Semmeln austragen muß, um ein paar Groschen für Vater und Mutter hinzuzuverdienen. Torgler ist das typische Produkt eines Autodidakten, dem die runde innere Abgeschliffenheit zur Verarbeitung all dessen, was auf ihn eindringt, fehlt. Ich frage, was denn die bis ins kleinste gehende gewissenhafte Beweisaufnahme an hochverräterischer Betätigung Torglers ergeben hat. Ich habe dafür keinen Beweis erbringen sehen. Der Oberreichsanwalt hat die Anklage gegen die drei Bulgaren nicht aufrecht erhalten. Er hat sein eigenes Anklagegebäude erschüttert. Er hat damit in die Einheit des Belastungskomplexes Karwahne, Frey und Kroyer eine Lücke hineingetragen, die auch für den Angeklagten Torgler von Bedeutung ist. Da man die Beteiligung anderer, nicht ermittelter Täter nicht ausschließen kann, kann man aber auch nicht sagen: „Da keine anderen gefunden worden sind, muß man Torgler verurteilen."

„Denken Sie an die Worte des Ministerpräsidenten Göring in diesem Prozeß. Als Torgler seine Unschuld beteuerte, hat der Ministerpräsident Göring ihm geantwortet: „Ich nehme diese Erklärung zur Kenntnis. Aber Aufgabe des Hohen Gerichts ist es, zu prüfen, ob es wahr ist!"

Der Verteidiger wandte sich dann an die Richter und sagte:

Damit hat der Ministerpräsident zu erkennen gegeben, daß er den Rechtsspruch vertrauensvoll in ihre Hände legt. Kein anderer als unser Führer hat gesagt:

„Möge Gott uns davor bewahren, daß ein Deutscher an diesem Verbrechen beteiligt ist."

Mit diesem Wunsche werde ich nicht schließen, sondern ich kann sagen, an der Hand dieser minutiösen, bis ins kleinste gewissenhaft durchgeführten Beweisaufnahme ist eines erbracht für mich, daß dieser Deutsche Torgler gottlob an diesem Reichstagsbrand nicht beteiligt ist. Diese meine innere Überzeugung gibt mir vor Ihnen die Berechtigung, die ich verantwortungsbewußt trage, zu sagen: „Sprechen Sie den Angeklagten Torgler frei!"

Hierauf wird die Verhandlung durch eine zweistündige Pause unterbrochen.

In der Nachmittagssitzung erwidert

Reichsanwalt Parrisius

kurz auf die Ausführungen Dr. Seufferts. Die Ansicht, daß bei Lubbe die Voraussetzungen des Hochverrats nicht gegeben seien, stehe

mit den Feststellungen des Prozesses in Widerspruch.

Festgestellt sei die Tatsache, daß die Reichstagsbrandstiftung nicht von Lubbe allein, sondern von mehreren Tätern begangen worden ist. Das sei auch der Eindruck der Personen gewesen, die zuerst an der Brandstätte eintrafen, außerdem seien die drei Sachverständigen übereinstimmend zu diesem Ergebnis gekommen. Für die Frage des Hochverrats sei die Mittäterschaft anderer auch nicht entscheidend. Selbst wenn Lubbe Alleintäter gewesen wäre, so wäre er doch des Hochverrats schuldig. Der Anklagevertreter widerspricht weiter der Schilderung, die Seuffert vom Charakter Lubbes gegeben hat.

van der Lubbe habe über seine politischen Ziele keinen Zweifel gelassen.

An die Inbrandsetzung des Reichstages sollte sich nach Absicht Lubbes unmitelbar der bewaffnete Aufstand anschließen. Unter diesen Umständen könne man die Brandstiftung nicht als eine Vorbereitung zum Hochverrat betrachten, sondern als eine Handlung, durch die das Vorhaben des Hochverrats unmittelbar zur Ausführung gelangen sollte. Diesen Verbrechen gegenüber sei irgend eine milde Auffassung nicht am Platze.

Oberreichsanwalt Dr. Werner

tritt dann in vollem Umfange den Ausführungen des Reichsanwalts Parrisius bei. „van der Lubbe hat es sich nicht so gedacht, wie der Verteidiger meinte, daß seine Tat eine gewisse Erregung in der Bevölkerung hervorrufen und das Thema aufgeregter Stammtischunterhaltungen bilden würde, nein, er wollte mit seiner Tat die Massen aufpeitschen zu unmittelbarem Handeln. Der Oberreichsanwalt setzte sich dann mit den restlichen Ausführungen der Verteidiger über das Strafmaß auseinander und kommt zu dem Schluß, daß nach den neuen strafgesetzlichen Vorschriften

allein die Todesstrafe

für die hier abzuurteilenden Verbrechen in Frage komme, und daß auch die rückwirkende Kraft der verschärften Strafbestimmungen gegeben sei."

Der Oberreichsanwalt wandte sich dann gegen die Ausführungen des Rechtsanwalts Dr. Sack. „Wenn es richtig ist, daß Torgler wenige Stunden vor der Tat mit van der Lubbe am Tatort zusammengewesen ist, wenn außerdem richtig ist, daß Torgler und Lubbe dies bestreiten, dann ergibt sich daraus notwendig der Schluß,

daß diese beiden zusammen etwas getan haben, was mit dem Brande zusammenhängt.

Man würde es nirgend verstehen können, wenn man nicht zu der Annahme käme, daß diese beiden über den Brand gesprochen haben. Ich kann jedenfalls den Ausführungen der Verteidiger, daß die angeführten Beweise haltlos seien, nicht beitreten. Ich habe die Pflicht der Objektivität nach jeder Richtung gewahrt und auch die vorhandenen Zweifel vorgetragen. Wenn ich Zweifel nicht in dem Maße gehabt habe wie der Verteidiger, so liegt das an der verschiedenen Auffassung und daran, daß es Aufgabe und Pflicht der Verteidigung ist, gerade diese Dinge besonders hervorzuheben. Ich betone nach wie vor, daß ich nicht den mindesten Zweifel daran habe, daß Torgler subjektiv die Tat als seine eigene gewollt und als Mittäter gehandelt hat.

Das letzte Wort der Angeklagten

Nach der letzten Erwiderung der Verteidiger sagte der Vorsitzende: „Ich richte nun an die Angeklagten die Frage, ob sie noch etwas erklären wollen."

Der Angeklagte

van der Lubbe,

der während der ganzen Sitzung mit tiefgesenktem Kopf dasaß, erhebt sich zögernd und wird in holländischer Sprache gefragt, ob er noch etwas zu sagen habe.

van der Lubbe: „Nein, ich habe nichts mehr zu sagen!"

Der Angeklagte Torgler bittet, nach den bulgarischen Angeklagten sprechen zu dürfen.

Vorsitzender: „Ich sehe den Grund nicht ein, aber wir werden Ihrer Bitte nachkommen. Angeklagter Dimitroff, haben Sie etwas zu erklären."

Dimitroff

erklärt zunächst, er habe nach § 258 das Recht, für sich selbst als Verteidiger und dann als Angeklagter zu sprechen."

Vorsitzender: „Sie haben das Recht auf das letzte Wort, und das wird Ihnen jetzt gewährt."

Der Angeklagte Dimitroff ergeht sich dann in endlosen Äußerungen über die politische Lage zurzeit des Reichstagsbrandes. Er beteuert immer wieder, daß die Kommunistische Partei an der Reichstagsbrandstiftung völlig unbeteiligt und uninteressiert sei und beantragt schließlich, nach zahlreichen Ermahnungen des Vorsitzenden, endlich zur Sache zu kommen, ihn nicht mangels ausreichender Beweise, sondern wegen erwiesener Unschuld freizusprechen. Als er diesen Antrag auch noch auf Popoff, Taneff und Torgler ausdehnt und überdies Entschädigung für seine durch den Prozeß verlorengegangene freie Zeit verlangt, entzieht der Vorsitzende ihm das Wort.

Der Angeklagte

Popoff

verliest dann in bulgarischer Sprache eine längere Erklärung, die Satz für Satz vom Dolmetscher übersetzt wird. Popoff erklärt darin, daß er als bulgarischer Emigrant und Kommunist sich um die politischen Dinge in Deutschland nicht gekümmert habe und an dem Reichstagsbrand gänzlich unbeteiligt sei. Er wolle nicht wegen Mangels an Beweisen, sondern wegen erwiesener Unschuld freigesprochen werden.

Eine Erklärung gleichen Inhalts gibt auch der Angeklagte Taneff ab.

Der Angeklagte

Torgler

erklärt, er wolle nicht durch eine Beweiswürdigung das Plädoyer seines Verteidigers abschwächen. dem er auch hier in der Öffentlichkeit seinen wärmsten Dank als Angeklagter und als Mensch ausspreche. Der Antrag des Oberreichsanwaltes auf Todesstrafe treffe ihn als einen völlig Unschuldigen.

„Ich habe", schloß Torgler, „von dem Plan der Reichstagsbrandstiftung nichts geahnt, sonst würde ich mit allen Kräften dieses wahnsinnige Verbrechen verhindert haben, weil diese Brandstiftung nur zu einem fürchterlichen Schlag gegen die Kommunistische Partei führen konnte. Ich habe diesen Lubbe zum ersten Male in meinem Leben am 28. Februar im Polizeipräsidium gesehen. Ich bin völlig unschuldig auf diese Anklagebank gekommen und bitte Sie deshalb um Freisprechung."

Senatspräsident Dr. Bünger schließt darauf gegen 9 Uhr die Verhandlung. Die Verkündigung des Urteils erfolgt am Sonnabend, dem 23. Dezember, um 9 Uhr vormittags.

Deutsches Reich.

Zusammenschluß kleiner Landeskirchen im Reich.

Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat folgendes Kirchengesetz beschlossen:

§ 1. Kleine Landeskirchen gleichen Bekenntnisses haben sich zu einer Kirche zusammenzuschließen oder einer größeren Landeskirche gleichen Bekenntnisses anzuschließen. Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche bestimmt, welche Kirchen kleine Landeskirchen sind.

§ 2. Landeskirchliche Gesetze, die die Vereinigung von Landeskirchen regeln, bedürfen der Zustimmung der Deutschen Evangelischen Kirche.

§ 3. Das Geistliche Ministerium hat das Recht, den Landeskirchen zur Durchführung des § 1 dieses Gesetzes eine angemessene Frist zu setzen.

§ 4. Kommt in der nach § 3 gesetzten Frist eine Vereinigung nicht zustande, so hat das Geistliche Ministerium das Recht, alle hierfür erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Das Geistliche Ministerium kann dieses Recht einem Bevollmächtigten übertragen.

§ 5. Der nach § 4 Satz 2 bestellte Bevollmächtigte erhält eine vom Reichsbischof ausgestellte Urkunde, aus der sich sein Aufgabenkreis ergibt.

§ 6. Die von dem Geistlichen Ministerium oder seinem Bevollmächtigten im Rahmen des § 4 getroffenen Maßnahmen sind als Maßnahmen der zuständigen landeskirchlichen Organe anzusehen. Sie sind entsprechend dem Landesrecht, soweit erforderlich, in den Amtsblättern der betroffenen Landeskirchen zu verkünden.

§ 7. Dieses Gesetz tritt mit der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 8. Dezember 1933.

Der Reichsbischof.

*

Neue Grundsätze für Ehrenpatenschaften.

Nach einem Runderlaß des Preußischen Ministers des Inneren wird die Übernahme einer Ehrenpatenschaft durch den Reichspräsidenten oder den Reichskanzler oder den preußischen Ministerpräsidenten künftig nach bestimmten, neu aufgestellten Grundsätzen geregelt. Danach müssen mit Einschluß des Patenkindes neun lebende eheliche Kinder oder sieben lebende eheliche Söhne vorhanden sein, die vom Taufvater stammen. Diesen stehen gleich die vorehelichen Kinder, bei denen der Taufvater die Vaterschaft anerkannt hat. Die Familie muß erbgesund und arischer Abstammung sein. Eine Taufe muß tatsächlich stattfinden. Ruf, Verhalten und politische Einstellung der Familienmitglieder müssen in jeder Beziehung einwandfrei sein, so daß eine ordentliche Erziehung der Kinder gewährleistet ist. Irgendwelche Verpflichtungen für die Ehrenpaten dürfen aus der Annahme der Ehrenpatenschaft nicht hergeleitet werden. In ein und derselben Familie wird die Ehrenpatenschaft nur einmal übernommen. Ist der frühere Ministerpräsident Braun in der Familie Ehrenpate, so schließt dies die erneute Übernahme der Ehrenpatenschaft durch den Ministerpräsidenten nicht aus, wenn die Prüfung ergibt, daß die politische Gesinnung der Eltern einwandfrei ist. Für ein und dasselbe Kind darf die Ehrenpatenschaft nur bei einem Paten beantragt werden.

*

39 906 929 Einwohner in Preußen.

Das Preußische Statistische Landesamt gibt jetzt die endgültigen Ergebnisse der Volkszählung vom 16. Juni d. J. in Preußen bekannt. Danach waren am Stichtag der Volkszählung im ganzen Freistaat Preußen 39 906 929 Einwohner vorhanden gegenüber 38 175 989 Einwohnern bei der voraufgegangenen Volkszählung im Jahre 1925. Das bedeutet eine Zunahme der Wohnbevölkerung Preußens seit 1925 um 1 730 940 Einwohner, d. i. um 4,53 v. H. Die endgültigen Zählergebnisse in den Provinzen sind, in der Reihenfolge der Bevölkerungsstärke, folgende: Rheinprovinz 7 623 063, Westfalen 5 038 633, Stadt Berlin 4 236 416, Sachsen 3 399 495, Hannover 3 360 827, Niederschlesien 3 204 427, Brandenburg 2 726 025, Hessen-Nassau 2 583 497, Ostpreußen 2 333 230, Pommern 1 919 935, Schleswig-Holstein 1 589 824, Oberschlesien 1 480 925, Grenzmark Posen-Westpreußen 337 655 und Hohenzollerische Lande 72 947 Einwohner. Verhältnismäßig am stärksten unter allen preußischen Provinzen ist die Bevölkerungszahl seit 1925 in Oberschlesien gestiegen, und zwar um 7,36 v. H., es folgen dann die Rheinprovinz mit einer Zunahme um 5,68 v. H., Westfalen um 5,32 v. H., die Stadt Berlin um 5,27 v. H., Brandenburg um 5,16 v. H. Die Bevölkerungszunahme in den übrigen Provinzen liegt unter 5 v. H. und ist am geringsten in den Hohenzollerischen Landen mit 1,54 v. H. und der Grenzmark Posen-Westpreußen mit 1,55 v. H.

Aus anderen Ländern.

O'Duffy verhaftet.

Am Sonntag mittag fand in Westfort (Grafschaft Mayo-Irland) eine Versammlung der irländischen Faszisten statt, zu der General O'Duffy, angetan mit dem Blauhemd, erschienen war, um bei dieser Gelegenheit das Wort zu ergreifen. Die Polizei umstellte das Haus, in dem die Blauhemden zusammengekommen waren, mit einem starken Kordon und wollte den General O'Duffy verhaften; sie stieß jedoch auf Widerstand der ihn beschützenden Faszisten. Es entwickelte sich ein erbitterter Kampf, in dessen Verlauf es der Polizei gelang, den General zu ergreifen und ihn in das örtliche Gefängnis zu schaffen. Die Verhaftung O'Duffys hat in Irland eine große Erregung hervorgerufen.

Der frühere tschechische Ministerpräsident Svehla †.

Der ehemalige tschechische Ministerpräsident Dr. Svehla, Begründer der tschechischen Agrarpartei, ist auf seinem Gute Hostivar bei Prag im Alter von 60 Jahren gestorben.

Kabinettswechsel in Spanien.

Das spanische Kabinett Martinez Barrios ist am Sonnabend zurückgetreten. Der Präsident der Republik begann sofort drauf Besprechungen mit dem Kammerpräsidenten Alba, mit Azana und anderen Parteiführern.

Schon am Sonntag wurde von dem Radikalen Lerroux ein neues Kabinett gebildet. Die neue Regierung setzt sich zusammen aus 8 Radikalen, sowie je einem Republikaner aus Galizien, und einem unabhängigen Republikaner, einem Mitgliede der Fortschrittspartei, einem liberalen Demokraten und einem Agrarier.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 18. Dezember 1933.

Krakau — 2,69, Zawichost + 1,64, Warschau + 1,42, Plock + 1,67 Thorn + 0,92 Fordon + 1,14, Culm + 0,33 Graudenz + 1,04 Kurzebrak + 0,94, Pieckel — 0,07, Dirschau — 0,12, Einlage + 2,12, Schiewenhorst + 2,20.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 18. Dezember.

Temperaturen um Null!

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet neblig-trübes Wetter bei Temperaturen in der Nähe des Nullpunktes an.

Weihnachtskauf am Sonntag

Alle Menschen, die heute mit so frischfröhlichen Gesichtern durch die Straßen wandern, vor den Ausstellungen drängen oder zufrieden aus den Geschäften treten — alle tragen einen Wunschzettel in der Tasche — oder im Herzen. Das Barometer ist merklich gesunken, die Straßen belebter als sonst. Überall sieht man Menschen mit Pack und Sack durch die Straßen hasten, letzte Besorgungen machen oder auch ein Tannenbäumchen unter dem Arm tragen. Es ist die richtige vorweihnachtliche Atmosphäre, der goldene, letzte Sonntag vor dem Fest! In den Warenhäusern drängt die Menge um die mit den verschiedensten Dingen beladenen Tische, es wird viel gefragt, besehen — wenig gekauft! Bezahlt wird vielfach in Wechseln. Der Wechselverkehr blüht um die Weihnachtszeit! Sonderbar? Das ganze Jahr über hat man gedarbt und geknausert — nun überfällt es einen wie ein Rausch: Kaufen und Schenken! Letzteres mag Tradition sein und im Blute stecken! Die Geschäftsleute rechnen jedenfalls damit und haben in ihren Auslagen Stöße billiger und lockender Geschenkartikel angehäuft. Es läßt sich schwer sagen, was mehr gekauft wird — Taschentücher, Pullover oder Handschuhe, Briefpapier oder Spielsachen, Süßigkeiten!

Goldener Sonntag — man geht von Laden zu Laden, überlegt und wägt ab: das hast du schon, das auch, das auch ... man mag die Sachen noch so billig kaufen, das Geld nimmt schließlich doch ein Ende! Und so geht man dann beladen mit Schächtelchen und Band darum im Strom der andern nach Hause. Und überlegt, daß dort noch ein armes Kind, dort eine einsame Witwe, dort noch ein arbeitswilliger, aber arbeitsloser Mann einer kleinen Freude bedürfen.

Denn alle sollen Teil haben an Weihnachten — dem Fest der Freude.

---

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 25. d. M. früh die Zentral-Apotheke, Danzigerstraße 27 und die Löwen-Apotheke, Chausseestraße (Grunwaldzka) 37.

§ **Eine Kirchendiebin** hatte sich vor dem Schnellrichter des hiesigen Burggerichts in der Person der 19jährigen Marja Niedobecka aus Thorn zu verantworten. Die N. war, als sie aus Thorn am 12. d. M. nach hier kam, zuerst in die Pfarrkirche gegangen, jedoch nicht etwa um zu beten, sondern um zu stehlen. Als sie in dem Beichtstuhl zwei wollene Decken erblickte, die dem Geistlichen gehörten, nahm sie diese an sich und verschwand damit aus der Kirche. Die Diebin wurde von einer anderen Kirchengängerin beobachtet, die die Polizei benachrichtigte. Es gelang, die N. festzunehmen. Die Angeklagte verteidigt sich vor Gericht damit, daß sie die Decken entwendet habe, um sich damit vor der Kälte zu schützen. Das Gericht verurteilte die M. zu drei Monaten Arrest und verfügte ihre sofortige Verhaftung.

§ **Im Kino „Adria"** läuft zurzeit ein Film, der den Titel „Hallo Berlin—Hallo Paris" trägt. In den Tonfilm-Theatern in Polen war es bisher so, daß man Szenen, die in Deutschland spielten, meist mit französischem oder englischem Text zu hören bekam. Gelegentlich hatte man den Bildern sogar die Sprache weggenommen und einige wenige deutsche Brocken blieben den Wochenschauen vorbehalten. In dem Film „Hallo Berlin — Hallo Paris" ist das nun anders geworden. In Berlin wird deutsch und in Paris französisch gesprochen. Es ist noch nicht der deutsche Tonfilm, aber immerhin ein begrüßenswerter Anfang. Zwischen einer Pariser Telephonistin und einem Berliner Telephonbeamten entsteht eine Verbindung — nicht nur der Drähte, sondern auch der Herzen. Und aus dieser Idee ist der oft sehr amüsante Film entstanden. Es gibt dabei, wie es nun einmal in der Natur der Sache liegt, auch ein „Falsch-Verbunden". Aber zum Schluß wird die richtige Verbindung doch wieder hergestellt. „Hallo Berlin — Hallo Paris" scheint uns der Beginn einer neuen Ära in der Film-Politik; er wird nicht nur von der deutschen, sondern auch von der polnischen Bevölkerung mit Freuden begrüßt werden. Und der Unternehmer dürfte den Erfolg beim Kassenabschluß zu spüren bekommen.

Das entsetzliche Eisenbahnunglück in Posen

Die furchtbare Eisenbahn-Katastrophe, die sich am Freitag in Posen ereignete, wird als die größte bezeichnet, die das Eisenbahnwesen Polens bisher betroffen hat. Die Zahl der Opfer einschließlich der getöteten Personen beträgt 74. **Unter den Toten befinden sich zwei Schülerinnen und drei Schüler. Die beiden Brüder Telesfor und Bogdan Tabaka** sind Söhne eines **vor etlichen Jahren ebenfalls bei einem** Eisenbahnunfall **getöteten Beamten. Zwei andere Söhne des gleichen Vaters sind vor etwa zwei Jahren im Schwersenzer See ertrunken.** Unter den Schwerverletzten befindet sich noch eine Schülerin namens Sophie Rumja, deren Schwester und Vater, Julianna und Władysław Rumja (nicht Runia, wie zuerst gemeldet), den Tod bei der Katastrophe gefunden haben. Noch nicht rekognosziert sind die Leichen eines Dienstmädchens und zweier Frauen. Zahlreiche Schüler sind der Katastrophe entgangen, indem sie den wartenden Rogasener Zug einfach verließen, um über die verschneiten Felder nach den Jersitzer Schulen zu gehen, die sie besuchen. Kaum waren sie den Eisenbahndamm heruntergeklettert, als sich die Katastrophe ereignete. Eine Landfrau, die in einem der Waggons saß und zum Wochenmarkt wollte, hatte die Marktprodukte in einem Rucksack auf dem Rücken. Bei dem Zusammenprall wurde der Rucksack total zerdrückt, während die Frau ohne jede Verletzung davonkam.

Der deutsche Generalkonsul Dr. Lütgens

hat dem Posener Wojewoden anläßlich des schweren Eisenbahnunglücks seine aufrichtige Teilnahme ausgesprochen und für die durch die Katastrophe schwer betroffenen Familien eine größere Geldspende überwiesen. &

Ein blutiger, kein goldener Sonntag.

Mord, Selbstmorde, Unfälle.

Bromberg, 18. Dezember.

Der gestrige Sonntag brachte für Bromberg eine ganze Reihe blutiger Ereignisse.

Eine Bluttat infolge verschmähter Liebe

wurde am Elisabeth-Markt (Plac Piastowski) 2 verübt. In dem genannten Hause hat die Frau Viktoria Samorey ein kleines Kolonialwaren-Geschäft betrieben. Sie war gestern sehr zeitig aufgestanden und hat um 7 Uhr das Geschäft geöffnet. Kurz vor 9 Uhr, als außer der Geschäftsinhaberin niemand im Laden war, erschien ein Mann in dem Lokal, der schon einige Zeit vor dem Laden auf- und abgegangen war. Wahrscheinlich hatte er den Augenblick abpassen wollen, bis das Geschäft leer war, war dann eingetreten und zog aus der Tasche einen Revolver. **Er gab zwei Schüsse ab, von denen einer die Frau schwer verletzte. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel oberhalb der rechten Schläfe in den Kopf; er war sofort tot. Die Frau konnte noch um Hilfe rufen und sich in das Nebenzimmer schleppen, wo ihr Mann und ihre 79jährige Mutter sich aufhielten. Nach 20 Minuten verschied die Schwerverletzte. Auf die Hilferufe war der Mann der Ermordeten aus dem Laden gestürzt, in der Annahme, daß der Täter geflohen sei, den er nicht sehen konnte, da dessen Leiche vor dem Ladentisch lag.**

Die herbeigerufene Gerichtskommission, die sich aus Staatsanwalt Czak, Untersuchungsrichter Gertig und Kreisarzt Dr. Gaszynski zusammensetzte, nahm ein Protokoll auf. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist die Tat auf unerwiderte Liebe zurückzuführen. Die Ermordete war bei dem Täter, dem 67jährigen Sattlermeister Ignatz Lesniewski vier Jahre hindurch in Prust als Wirtschafterin tätig. In dieser Zeit hatte ihr der Sattlermeister die Ehe versprochen. Er konnte aber dieses Versprechen nicht einhalten, da er bereits verheiratet war. Frau und Kinder leben in Berlin. Vor einem Jahr trennte sich nun die Ermordete von L. und eröffnete das oben erwähnte Kolonialwarengeschäft am Elisabethmarkt. Vor sechs Wochen heiratete sie den 67jährigen Holzhändler Anton Samorey, was nun Lesniewski zu der Tat veranlaßt haben soll. Der Täter wohnte zuletzt im Altersheim in Prust. Er war mit einem Wagen nach Bromberg gekommen. Man fand bei ihm außer seinem Ausweis einen Waffenschein.

Mord und Selbstmord — oder Doppelselbstmord?

Ein Verbrechen, dessen Einzelheiten noch nicht restlos geklärt sind und bei dem man nicht weiß, ob es sich um einen Mord und Selbstmord oder um das freiwillige aus dem Leben Scheiden zweier Liebenden handelt, wurde in dem Hause Schlosserstraße (Matejki) 10 verübt. Dort mietete der 27jährige Kaufmann Florjan Kowalczyk am Sonnabend ein Zimmer bei dem Restaurateur Magdziasz. Er bezahlte für einen halben Monat die Miete im voraus. Am Sonntag empfing Kowalczyk den Besuch einer etwa 22jährigen weiblichen Person, deren Namen noch nicht festgestellt ist und die offensichtlich von auswärts kam. Um 4 Uhr waren beide noch in dem Zimmer des K. Gegen 8 Uhr abends hatte der Wohnungsinhaber, der sein Restaurant in einer anderen Straße führt, einen Schlosser geschickt, um einen Schlüssel für den neuen Untermieter anfertigen zu lassen. Der Schlosser konnte jedoch nicht in die Wohnung und machte davon dem Restaurateur Meldung. Dieser begab sich nun mit dem Schlosser nach der Wohnung und öffnete, da er Licht im Badezimmer brennen sah, die Tür zu diesem. Dort sah er vor der Tür die unbekleidete Leiche seines Untermieters liegen. Er schloß sofort die Tür und rief die Polizei herbei, die die überraschende Feststellung machte, daß in der Badewanne sich die Leiche des jungen Mädchens befand. Ferner fand man eine Flasche Lysol, die bis auf einen geringen Rest geleert war. Die Leiche des jungen Mädchens wies Würgemale am Halse auf. Ob sie getötet wurde oder ob beide Lysol zu sich genommen haben, um gemeinsam in den Tod zu gehen, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Leichen wurden in die Halle an der Schubiner Chaussee gebracht.

Auf dem Eis der Brahe eingebrochen

und den Tod in dem Wasser gefunden hat am Sonnabend der 59jährige Gärtner Władysław Wrzeszyński. In Begleitung eines Mieters, des 46jährigen Fährmannes Leon Matuszewski, wollten beide die Brahe in der Nähe der Bärwald-Mühlenwerke überqueren. Statt einen über das Eis gelegten Bretterssteg zu benutzen, wollte sich Wrzeszyński den Weg etwas abkürzen und ging schräg über das Eis. **Dabei geriet er an eine nur schwach zugefrorene Stelle und brach ein. Matuszewski wollte ihm zur Hilfe eilen. Als er in die Nähe des Ertrinkenden kam, brach auch unter ihm das Eis.** Obwohl etliche Männer am Ufer weilten, wagte sich niemand an die Rettungsaktion. Erst die Frau des M., die in ihrem am Ufer liegenden Wohnhause Hilferufe gehört hatte, eilte mit einem Haken herbei,

ohne zu ahnen, daß der in Not Befindliche ihr Mann sei.

Sie reichte dem Ertrinkenden den Haken und konnte so ihrem Mann das Leben retten. Wrzeszyński war unterdessen untergegangen. Erst am Sonntag konnte man die Leiche finden.

Wieder Kohlenoxydgas-Vergiftungen

Am Sonntag gegen 5 Uhr morgens wurde die Rettungsbereitschaft nach dem Hause des Fleischermeisters Achtel, Danzigerstr. 75, gerufen. Im Obergeschoß des Hinterhauses bewohnen zwei Zimmer die 46jährige Wirtschafterin Franziska Dyrków und Verkäuferinnen, die 26jährige Helene Harendarska und die 24jährige Helene Polaszewska. Sie hatten sich am Sonnabend abend gegen 9 Uhr zur Ruhe begeben. Am Sonntag morgen erwachten die beiden Verkäuferinnen unter schweren Vergiftungserscheinungen und stürzten aus den Betten. Die Wirtschafterin, die ebenfalls einer Ohnmacht nahe war, raffte die letzten Kräfte zusammen und eilte nur wenig bekleidet auf den Hof, von wo sie die Mitbewohner des Hauses alarmieren konnte. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft nahm sofort Wiederbelebungsversuche vor, die von Erfolg gekrönt waren. Wie man feststellte, hatten die drei Frauen Kohlenoxydgas-Vergiftungen erlitten.

□ **Crone** (Koronowo), 17. Dezember. Dem Händler Loschynski von hier wurden vier fette Gänse aus einem verschlossenen Stalle gestohlen. — Dem Gutsbesitzer Schauer in Wymysłowo wurden kürzlich acht Hühner und ein Hahn gestohlen.

R **Filehne** (Wieleń), 16. Dezember. Der gestrige Weihnachtsmarkt hatte trotz der grimmigen Kälte recht viel Landkundschaft gebracht. Die Ladengeschäfte haben ganz gut abgeschnitten, während die Warenhändler kaum auf ihre Unkosten gekommen sein dürften. Auf dem Pferdemarkt waren meist nur alte und minderwertige Pferde aufgetrieben; es wurden nur vereinzelt Tauschgeschäfte getätigt. Der Viehhandel ging lebhafter vonstatten. Bessere Tiere brachten bis 250 Złoty, ältere 120 bis 160 Złoty. Auf dem Schweinemarkt wurden Ferkel pro Paar mit 10 bis 20 Złoty gehandelt.

Gnesen (Gniezno), 17. Dezember. Auf der Treibjagd in Lulkowo bei Gnesen wurden von 8 Schützen 53 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig mit 9 Hasen wurde der Landwirt Nawrotzki aus Arkindorf bei Gnesen.

Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken in Polen veranstaltete am heutigen Sonntag Nachmittag 5 Uhr in der Aula des deutschen Gymnasiums eine Weihnachtsfeier. Die Beteiligung war groß. Der Seelsorger der Gemeinde, Pfarrer Rauhut, hielt die Festansprache. Chorgesänge sowie Deklamationen von jugendlichen Mitgliedern der Ortsgruppe füllten das Programm aus.

z. **Inowrocław**, 18. Dezember. Der zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigte Nogajski stand dieser Tage neuerdings vor dem Strafrichter. Er war gemeinsam mit dem hingerichteten Redmann und Borowiecki in den Schuppen eines Kontowicz in Sikorowo hiesigen Kreises eingedrungen, aus welchem sie drei Schweine, vier Zangen, eine Schere zum Blechschneiden und eine Handtasche stahlen. Nogajski gibt seine Schuld zu und wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bei den auf dem Markt durchgeführten Kontrollen wird immer wieder festgestellt, daß die Verkaufenden die Bestimmungen der Marktordnung nicht beachten. Es dürfen nur die in der Marktordnung vorgesehenen Artikel verkauft werden. Jeder Stand muß eine gut sichtbare Tafel haben, auf welcher in polnischer Sprache die Adresse des Verkaufenden enthalten ist. Personen, die Fleischwaren, Wild, Geflügel, Fische, Gebäck und Molkereiwaren zu verkaufen haben, müssen eine saubere, weiße Schürze mit Ärmeln tragen und saubere Hände haben. Lebensmittel dürfen nur in sauberes, ungebrauchtes Papier verpackt werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 1000 Złoty bzw. 14 Tagen Arrest bestraft.

i **Nakel**, 17. Dezember. Diebe verschafften sich nachts Einlaß in die Volksschule und durchsuchten sämtliche Klassen. Sie entwendeten verschiedenes Schreibmaterial und einen Fußball. — In der gleichen Nacht brachen scheinbar dieselben Diebe in das Nakeler Schützenhaus ein und entwendeten Zigaretten und Spirituosen. Sie wurden aber überrascht, als sie mit ihrer Beute verschwinden wollten. Sie warfen das Gestohlene wieder fort und **entkamen unerkannt.**

Die vor einiger Zeit bei dem Bäckermeister Labenski in Sadke gestohlenen Kleidungsstücke wurden von Arbeitern in der Scheune des Landwirts R. Abraham-Sadke gefunden. Die Sachen wurden dem Eigentümer wieder zurückerstattet.

& **Posen** (Poznań), 17. Dezember. Ermittelt und festgenommen wurden zwei Einbrecher, und zwar Stefan Kasprzak aus der fr. Augustastraße 3 und Władysław Heim aus der Bahnstraße 9, die vor einigen Wochen aus der Felix Pomorskischen Zuckerwarenfabrik in der fr. Kanalstraße 9 für 1500 Złoty Zuckerwaren gestohlen hatten. — In der fr. Bachstraße wurden die Arbeiter Bronisław Banach aus Rataj und Peter Marcinkowski aus Junikowo festgenommen, als sie gestohlenes Schweinefleisch verhökern wollten.

e. **Sadke** (Sadki), Kr. Wirsitz, 17. Dezember. In Amsluß wurde dem Besitzer Kobs durch Einbruch in den Stall von unbekannten Dieben ein Schwein abgeschlachtet und gestohlen. — Dem Besitzer Nowakowski wurden vier Gänse, acht Hühner und ein kleines Schwein gestohlen. — In Friedrichshorst wurde der Besitzerin Stroschein ein Schwein, dem Besitzer Gramenz ein Zentner Zwiebeln, der Besitzerin Marquardt neun Hühner gestohlen. — In Elsenort wurden dem Besitzer Julius Dewitz fünf Hühner, dem Besitzer Schulz sechs Hühner und der Besitzerin E. Schmidt acht Hühner entwendet. — In Słonawy wurde dem Besitzer Dahlke eine Decke vom Wagen und dem Besitzer Lubitz 2 Schafe aus dem Stalle gestohlen.

In Dembowo, Kreis Wirsitz, wurden auf einer am Freitag auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Martini abgehaltenen Treibjagd 69 Hasen geschossen. Jagdkönig mit 13 Hasen wurde Gutsbesitzer Döhring aus Erlau (Olszewko). — In Runowo wurden auf der auf dem Gelände der Gutsherrschaft abgehaltenen Treibjagd 152 Hasen geschossen.

S **Samotschin** (Szamocin), 17. Dezember. Der letzte Vieh- und Pferdemarkt litt sehr unter dem Einfluß der grimmigen Kälte. Obwohl ein mittlerer Auftrieb von Rindvieh zu verzeichnen war, ließ der Umsatz zu wünschen übrig. Die Preise waren im Vergleich zum vorigen Markt niedriger. Der Pferdemarkt war schwach beschickt. Es wurden nur wenig, meist minderwertige Pferde umgesetzt. Bei den Ladengeschäften blieb der Umsatz weit hinter den Erwartungen zurück und nur einige Branchen, denen die Kälte zu Nutzen war, konnten mit den Einnahmen zufrieden sein.

Die Entscheidung darüber, ob Samotschin Stadt bleibt oder Dorf wird, ist bisher nicht gefallen. Wahlen zum Stadtparlament haben nicht stattgefunden.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 290

Eberhard Mense
Charlotte Mense geb. **Albrecht**

geben ihre Vermählung bekannt.

z. Zt. Danzig-Oliva, Pelonkerstraße 6. 8612

Am 17. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet unser liebevoller und treusorgender Bruder, Schwager und Onkel, der **Kaufmann**

Ernst Leistikow

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen.

Bydgoszcz, Berlin-Altenhof, Kopenhagen, London, den 17. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 20. Dezember, mittags um 1 Uhr, von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes in der Wilhelmstraße statt.

Gott der Herr erlöste durch einen sanften Tod am Freitag nachmittag 2¼ Uhr unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Rudolfine Boeck

geb. **Schmidt**

im 85. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an 4233

Familie Bruno Boeck.

Bydgoszcz-Schleusendorf, den 18. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 19. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Miedzyn, Trentowskiego Nr. 8 aus statt.

Weihnachtsbitte

für die

Krüppelkinder und Taubstummen

in Wolfshagen.

Welch eine Freude!
Die erste Weihnachtskiste!

Gottes Güte gab sie schon durch die Liebe treuer Freunde über Bitten und Verstehen! Er weiß, was wir bedürfen, ehe denn wir bitten und stärkt uns so den Mut, auch in dieser Notzeit unsere Hände wieder nach der Liebe unserer treuen Freunde auszustrecken, die uns helfen, Weihnachtssonne in die Kinderherzen zu tragen.

Ja, die erste Weihnachtskiste!

Darüber herrscht ein Jauchzen und Jubeln bei unseren lieben Krüppelkindern, die mit Gipsverbänden und Streckapparaten beschwert doch dabei fröhlich sind, spielend mit unseren taubstummen Kleinen im gemeinsamen Freuen auf die heilige Weihnachtszeit.

Darum erbitten wir Gaben der Liebe in unser Haus oder auf unser **Postscheckkonto Poznań 206 583.** 8238

Diakonissen-Mutterhaus „Ariel" Wolfshagen,

Kijaszkowo, pocz. Tłukomy, pow. Wyrzysk.

Weihnachtskarten!

A. Dittmann, M. Focha 6 Telefon 61.

Herr **Reinhold Strunk** aus Inowrocław hat am 24. 11. 33 im Słowo Pomorskie seine in meinem Besitz befindlichen **Blanko-Wechsel** in Höhe von 6000.— für ungültig erklärt, da sie angeblich von ihm bezahlt worden sind. Diese Behauptung ist rein erfunden, denn am 7. 11. 33 hat er bei Zeugen zugesagt, die Wechsel ratenweise abzuzahlen und neue kleine Wechsel mir einzuhändigen. Da er sein Versprechen nicht eingehalten hat, wurden ihm die obigen Wechsel zur Zahlung präsentiert, daraufhin hat er diese als ungültig publiziert. Den Wechselbetrag habe ich gerichtlich eingeklagt.

Bertold Fuchs, Toruń,
8611 Mickiewicza 93.

Das schönste Weihnachtsgeschenk den **mod. schicken Muff** fertigt an von **4.50 zł** **Karl Schönke** Generała Bema 7.

Anfertigung v. Herren-Pelzen, Westen, Hosen, Mützen, Damen-Pelzen

---

Gutsitzende Korsetts Swietlik, 4156 Długa 40, Wohnung 5.

Pelzmützen

Umarbeitung von Pelzsachen und Muffen. 4238 **Geschw. Brähmer,** Sniadeckich 22.

Klavierstimmungen

Reparaturen sachgemäß billig. 4126 **Wicherek,** Grodzka 8.

Erfolgr. Unterricht

i. **Englisch u. Französisch** erteilen **T. u. A. Furbach. Cieszkowskiego 24, I lts.** (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 6674

Photo-Kunstanstalt **„Wiol", Marsz. Focha 6** empfiehlt Aufnahmen von **50 gr** an. 4230

Die Müllerstelle unter J. 8496 ist **besetzt.** 4245

Einen tüchtigen Müllergesellen

d. unlängst seine Lehrzeit beendete und mit Gasmotor bewandert ist, stellt v. 1. 1. 34 ein **Motormühle H. Rymer Chełmża.** 8621

Lehrling

mit besserer Schulbildung, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, für unser kaufmännisches Büro zum sofortigen Antritt gesucht. 8578

Lubicki, Hurt Sp. z o. o. **Toruń,** Kopernika 10.

Binderin

polnisch—deutsch, für Blumenhandlung in der Provinz sofort od. später gesucht. Offert. an **„Par", Poznań,** unter **Nr. 5882.** 8614

Mädchen

v. s. gel. **Sienkiewicza 41** Kurzwarengeschäft 4240

Suche für sofort tüchtiges, evangelisches **Küchenmädchen** mit Kochkenntn. und Inter. für Federvieh. Angeb. unter D 8586 an die Gschst. d. Ztg.

Blumen

dürfen auf keinem Weihnachtstisch fehlen!

Größte Auswahl in Schnittblumen und Topfpflanzen sowie passende **Weihnachts-arrangements.**

Jul. Ross

Tel. 48. 8571

Hauptgeschäft Gdańska 17/19.

2. Blumengeschäft Grunwaldzka 20.

Heirat

Gebild., strebsam., solid. **Landwirt** evgl., 29 J., m. 10000 Zł. Verm., sucht Damenbek. **zwecks Einheirat.** Offerten mit näheren Angaben der Verhältnisse unter **K. 8626** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

Auf ein erstklass. Grundstück im Kreise Tczew (Dirschau), 66 ha gr., w. **30000 Złoty** z. 1. St. zu annehmbar. Zinsf. ges. Off. u. **F. 8596** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Für mittleres Gut zum 1. 4. 1934, ev., einfach., verheirateter **Wirtschafter** gesucht. Nur solche m. besten Empfehlungen wollen sich melden u. **G. 8598** an d. G. d. Z.

Gärtnerlehrling wird sofort eingestellt. **R. Haedeke, Chełmża,** pow. Toruń. 8622

Stellengesuche

Aelterer, landwirtsch. **Beamter,** von Jugend auf beim Fach, evangl., verheir., kinderlos, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, poln. Staatsbürger, m. jed. Boden vertraut, sucht, gestützt auf sehr gute Zeugnisse, per bald od. später Stellung. Meldungen erbeten an: **Verband der Güterbeamten für Polen, Poznań,** Piekary 16/17. 8617

Suche von sofort auf mittlerem oder größerem Gute Pommerell. od. Posens Stellg. als **2. od. Hofbeamter.** Deutsch-evangl., 21 J. alt, 5 Jahre Praxis, deutsch und polnisch in Wort und Schrift. Gefl. Angebote erbeten unter **H. 8615** an die „Deutsche Rundschau".

Empfehle gern Herrn **C. A. von Falkenhayn Białachowo** nach einjähriger erfolgreicher Betätigung in meiner Wirtschaft den Berufsgenossen zur weiteren Ausbildung. 8613

Naumann, Suchorecz, p. Zalesie, Kr. Szubin.

Bilanz am 30. Juni 1933.

Aktiva	złoty	Passiva	złoty
Kassenbestand	1429.02	Geschäftsguthaben der Mitglieder	6793.28
Landesgenossenschaftsbank	4247.30	Reservefonds	1330.—
Spar- u. Darlehnskasse	10302.80	Betriebsrücklage	1343.34
Wertpapiere	1.—	Schuld an die L. Z. G.	147.30
Lfd. Rech. m. Händlern	4005.82	Lfd. Rech. m. Mitgliedern	27473.08
„ „ Mitgliedern	12719.12	Wechselverpflichtungen	9448.90
Warenbestände	5812.40	Rückständ. Verwaltungskosten	241.28
Beteiligung der Landesgenossenschafts-Bank	494.16	Reingewinn	69.44
Beteiligung der Spar- u. Darlehnskasse	150.—		
Beteilig. L. Z. G. Poznań	1050.—		
Grundstück u. Gebäude	4150.—		
Einrichtung	470.—		
Säcke und Pläne	2015.—		
	46846.62		46846.62
Reingewinn	69.44		

Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 34. Zugang 4. Abgang 5. Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 33.

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Szamocin. 8608

(—) **Raatz.** (—) **Schulz.** (—) **Koepp.**

Kauft zu Weihnachten

elektrische Geschenk-Artikel

Warum? Weil die elektrischen Apparate brauchbar, ästhetisch, dauerhaft und bei dem Blocktarif auch billig in der Anwendung sind. 8605

Wünschen Sie ein gutes Bild zum Weihnachtsfest? dann bitte die **Foto-Kunst-Anstalt F. Basche Bydgoszcz, Grunwaldzka 78** in Anspruch zu nehmen. Telefon 64. 7490

Marian Hepke

Polesische Reise

Bilder von einer Fahrt durch Europas größtes Sumpfgebiet

Zwei von vielen Pressestimmen:

„Was bei dieser Schilderung gefällt, ist die Unvoreingenommenheit, mit der der Verfasser Land und Leute betrachtet u. der offene Blick für das Charakteristische und Interessante."
Kattowitzer Zeitung.

„... sachgemäß, interessant und ohne Vorurteil. Kurz, aber wirkungsvoll zusammengeballt, voll eines erschöpfenden Inhalts."
Słowo, Wilna.

Preis 1.00 Złoty 9607

Zu haben in allen deutschen Buchhandlungen

Förster und Jäger

vereidigter Jagdschutzbeamter, in ungekünd. Stellg., Deutsch u. Poln. in Wort u. Schrift, 37 J. alt, 175 cm hoch, verheiratet, gute Zeugn., ehrl., unbestraft, **sucht** vom 1. April 1934 möglichst **Dauerstellung.** Gefl. Angeb. unt. S. 8542 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kaufmann

verh., a. d. Kolonialw.-Destillations-Branche d. poln. u. deutsch. Spr. i. Wort u. Schr. mächt., **sucht, gest. a. gute Zgn., Stellung als Expedient, Lagerverwalter, Inkasent oder dergleichen.** Frdl. Angeb. u. **M. 8527** a. d. Geschst. d. Zeitg erb.

Tüchtiger Müller

evgl., 27 J., in all. Arb. firm, mit guten Zeugn., ungekünd., **sucht ab 1. 1. od. später Stellung. Alb. Jahnke, Młyn Grabowiec,** pocz. Złotoria, powiat Toruń. 8610

Jg. Müllergeselle

20 Jahre alt, evgl., der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, **sucht Stellung.** Offerten unter **B. 4205** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schweizer verh.; m. gut. Zeugn., **sucht Stellung** v. 1. 4. 34, zu 25-60 Milchkühen u. entspr. Jungvieh. Ang. an **Tomasz Klarlowski. Dobrcz.** p. Kotomierz, p. Bydg.

Schweizer sucht Dauerstellung 34 Jahre, ev., Zeugn. vorhanden. Offerten an **Gottfried Hein, Sarbia.** pow. Czarnków. Poznań. 4228

Schweizer

ev., 25 J. alt, 7 Jahre im Fach, **sucht** wegen Verheiratung z. 1. 4. 34 **Stellung** zu 30 bis 50 Milchküh. u. Jungvieh, am liebst. i. Pommerell. Gute Zeugn. Off. erb. Schweizer **Kurt Neske,** bei Hrn. **Alfr. Schmautz, Brzozowo,** poczta i pow. Chełmno. 8523

---

2 junge Freundinnen, 24 u. 25 J., ev., **suchen** ab 1. 1. 34 **Stellung** als Haustochter, Stütze oder einfache Wirtin. Stadthaushalt bevorzugt. Offerten unter **T. 8544** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Aelteres Mädchen

43 J., deutsch-katholisch, **sucht Stellg. a. Alleinmädchen** vom 1. 1. 1934. Offerten unter **U. 4191** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangl. Fräulein,

24 J. alt, sucht zum 1. 1. 1934 oder früher Stellung b. alleinsteh. Herrschaft oder als **Stubenmädchen** auf einem Gut oder in der Stadt. Verstehe sämtl. Arbeit. Gehalt monatlich 20 zł. Off. u. **A. 8565** a. d. G. d. Z.

Junges, evang. **Mädchen** der deutsch u. polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächtig, **sucht Anfangsstelle als Verkäuferin** in Bäck. Freundl. Angb. **Adelheid Elsner, Książ.** pow Srem. 5868

Besser. Mädchen sucht z. 1. 1. od. 15. 1. 34 **Stellung als Hausmädchen.** Offerten unter **G. 4234** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

2 Schwestern

27 und 26 Jahre, evgl., **wünschen Stellung.** Selb. sind völl. selbstd. **H. Semrau, Budzyn,** pw. Chodzież. 8567

Ehrliches, sauberes **Mädchen sucht Stellung od. Aufwartung** für den ganz. Tag bei besch. Ansprüch. Im Koch. bew. und m. jed. häusl. Arb. vertr. Offerten unter **J. 4227** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bess. Mädchen

26 J., v. Lande, schon längere Zeit in Stellg. gewesen, das selbst kochen, backen u. einwecken kann, in Glanzplätten u. all. Hausarb. vertraut ist, und keine Arbeit scheut, sucht zum 1. 1. 34 Stellg. Angeb. u. **J. 8619** an d. G. d. Z.

Ein Weihnachtsgeschenk das **Freude** bereitet ist ein **Goldfüllhalter**

Für den Schüler
Für den Geschäftsmann
Für die Hausfrau
Für jede Hand gibt es passende Federn und Größen bei

A. DITTMANN T. Z O. P.

Telefon 61 **Bydgoszcz** M. Focha 6

Dampfmaschine, 40-50 PS. für minimal 7 Atm. Dampfdruck mit schwerem Schwungrad
Dampfkessel (Flammrohr) 7—10 Atm.
Gleichstromdynamo, 220 Volt 35—40 KW.
Gleichstrommotor, 15 KW 220 Volt regulierbar 300—1200 Touren
Nutenstoßmaschine
Elektrische Handbohrmaschine bis 16 mm bohrend, 220 Volt. 8592
sucht **Impregnacja, Bydgoszcz**

An- u. Verkäufe

Junge, frischmilchende **Kuh** zu verkauf. **Suchland,** Toruńska 119. 4243

Scharfer, wachsamer **Hund** zu kaufen gesucht. Off. unt. C. 8573 an d. Geschst. d. Z.

Mahndorfer Viktoria-Erbsen

in anerkannten und nicht anerkannten Absaaten, sowie

Viktoria-Speise-Erbsen

kauft und erbittet großbemusterte Offerten

Landwirtschaftliche Großhandelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung 8618
Danzig, Krebsmarkt 7/8.

Zu zeitgemäß. Preisen gebe wieder ab 8589 **Zuchtbullen** aus meiner Hochzuchtherde mit ausgeprägt. Milchtyp, großer Ausgeglichenheit und vorzüglicher Gesundheit. Großvater importiert. Ostfriese. **Goertz,** **Gorzechówko p. Jabłonowo** (Pomorze).

Eleg. Esel-Einspänner f. Kind., lammfromm, geritt., 10 Jah., Wagen, Geschirr, fast neu, 250 zł. **Kinder-Auto,** Selbstfahrer, Original-Sportmodell, Citroen, Ballon-Bereifung, wie neu, 150 zł. **Hausmangel,** 2 Walzen, gut erhalten 100 zł. verk. **Frau Klosowski. Nowemiasto n. Drwęca.** Tel. 34. 8587

Das schönste Weihnachts-Geschenk ist ein **Riesenbernhardiner**

Eltern 92 und 84 cm Schulterhöhe, sind sehr wachsam und scharf a. Luxushunde. Habe davon 2 Rüden, 9 Woch. alt, zum Preise à 40 zł abzugeben. Dieselben sind sehr schön gezeichn. u. selten stark gebaut. **Rentiehlt, Klamry** pow. Chełmno. Tel. 130.

Grammophon mit Platten verkauft billig **Cicha 2** (Bielawki). 4218

Gitarre u. Mandoline wie neu, verkauft billig **Zduny 5, W. 6.** 4213

Sofa, Bettstelle mit Spiralfedern, **Küchen- und Schlafzimmer** verkauft billig **Nakielska 15,** Tischlerei. 4212

Eßzimmer 4219 bill. zu verkauf. **Sienkiewicza 41,** Kurzw.-Gesch.

Verkaufe **Pelzjacke** (Schaf, schwarz), **Gesellschaftskleider** mod. Meld. unt. **E. 8588** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zu kaufen gebr. Scheiben-schrottmühlen mögl. Fabrikat Krupp. **Schrottmühlen** mit Walzen kommen nicht in Frage. Angebote mit Preis und Größe der Scheiben sind zu richten unter **L. 4244** an die Geschäftsst. d. Z.

Teppich guterhaltene **Möbel u. v. a.** billig abzug. 4223 **Pomorska 32, Laden**

Teppich, mögl. hellfarb., kaufe in nur gut. Zustande. Offerten unter **K. 4241** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Rosenthaler 4235 **Tafelservice** 12 Person., 143 Teile, zu verkaufen **Marcinkowskiego 1,** Wohnung 5.

Lastwagen

Marke „Ford" 1½-2to, 1931er Typ, sehr gut erh., fahrbereit, 6fach. Bereif. sof. bill. zu verk. Off. u. **R. 4188** a. d. Geschst. d. Z.

Ein Schaukelpferd

Laterna magica u. ein **Roller** zu verkf. **Gdańska 31, Wg. 18.** 4216

Spielsachen, Puppe, Stube u. Küche, Schreibpult, Stuhlschlitten verkauft **Sniadeckich 4,** 3 Treppen. 4221

Sägewerk!

Kaufe **fahrbare u. stationäre Sägegatter,** auch **Lokomobile** evtl. nehme auch in Miete. Angeb. unt. **F. 4232** an die Deutsche Rundschau

---

1 Niederdruck-Dampfkessel 8582 für Heizung u. Werkst., 20 Rippenheizkörper, 3teilig, bill. z. verk. **Hinz, Grudziądz,** Kwiatowa 8

Kuchenbrecher

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ausführliche Offerte unter **W. 8558** an die Geschäftsst. der „Deutsch. Rundsch." erb.

Eisernen Ofen und Rodelschlitten billig zu verkaufen. 4224 **Sw. Trójcy 12, W. 4.**

Gelegenheitskauf!

Fordsontraktor mit Takoregulator, Fabrikgarantie billig abzugeben. Ferner **Fordsonteile** abzugeb. **Gdańska 135,** Mechanische Werkstelle im Hofe. 4227

Drehrolle

„Zobel", gut erhalt., sof. zu verkaufen. 8626 **Kowalski, Wąbrzeźno.**

Wohnungen

Berufstätige Dame sucht zum 1. 2. od. spät. **sonn. 2- bis 3-Zimm.-Wohnung,** möglichst im Zentrum. Angebote mit Preisang. u. **H. 4236** an die Geschst. d. Ztg.

Wohnungen

von 3, 2 u. 1 Zimmer nebst Küche zu verm. 4195 **ul. Torna 6.**

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer frei **Konarskiego 11. W. 1** 4210

Möbl. Zimmer a. Dame günstig zu vermieten. 4042 **Sniadeckich 18, W. 3.**

Möbl. Zimmer billig zu verm. **Plac Poznański 1,** Wohnung 7. 169

Pachtungen

Berufslandwirt

ev., mit Kapital, **sucht Pachtung** bis zu 1000 Mrg. Bed. guter Boden. 8511 **Hellmich, Ludomy,** pow. Oborniki.

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Donnerstag, 21. Dezbr., abends 8 Uhr

Neuheit! Neuheit!

Zum ersten Male!

Das Märchen vom kleinen Teufelein.

Ein Weihnachtsspiel mit Musik und Tänzen in einem Vorspiel und 8 Bildern von Lina Erlenbach-Engerer.

Musik zusammengestellt von Wilh. v. Winterfeld

Eintritts-Karten wie üblich.

8627 **Die Leitung.**

Pommerellen.

18. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Ein Raubanfall
war am Freitag Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Bezirksgericht. Es handelte sich um folgenden Tatbestand: Am 30. September d. J. abends 7 Uhr kam mit dem Zuge aus Danzig die Händlerin Stefanja Leśniewska, wohnhaft in Lowin, auf dem Bahnhof Prust an und ging in Begleitung einer bekannten Frau zu Fuß nach Lowin zu. Etwa einen Kilometer von hier entfernt bemerkten die beiden zwei hinter ihnen hergehende Männer. Einen Augenblick später sahen sie kurz vor ihnen einen Radfahrer, der anhielt und vom Rade stieg. Plötzlich sprang einer der Männer auf Frau L. zu und griff nach ihrer Handtasche, in der sich 225 Złoty, die in Danzig erhandelt waren, befanden. Frau L. versuchte Widerstand zu leisten, was ihr aber nichts nützte, da der stärkere Mann die Tasche ihr bald entriß. Darauf entfloh der Räuber. Auf die Hilferufe der beiden Frauen liefen einige Leute herbei und verstellten dem Banditen den Weg, was diesen veranlaßte, querfeldein zu laufen. Er wurde aber weiter verfolgt. Zu den Verfolgern gesellte sich der erwähnte Radfahrer, und dieser riet zur Vorsicht, denn der Fliehende könne „etwas bei sich haben und womöglich noch schießen". Das brachte ihn bei den Verfolgern in Verdacht, sie hielten ihn fest und übergaben ihn dem Gemeindevorsteher in Lowin. Es war dies, wie dieser feststellte, der 26jährige Jan Chelmiski aus Wandzinowo, Kreis Nieszawa. Er wurde nebst seinem Genossen, dem 27jährigen Chauffeur Stefan Oczak aus Gołaszyce in Gemeindearrest gesetzt. Jan Ch. gab an, daß sein 24jähriger Bruder Stanisław Ch. der Täter sei, und daß O. ihn zu dem Raub veranlaßt habe. In der Nacht darauf entwichen beide aus dem Arrestlokal und suchten den Stanisław Ch. auf, der sich in der Wohnung eines Besitzers in Gołaszyce aufhielt. Jan Ch. und O. konnten bald darauf wieder verhaftet werden, während Stanisław Ch. bis heute noch nicht ergriffen ist. Die beiden ersteren hatten sich jetzt zu verantworten. Jan Ch. belastete mit seinen Aussagen auch hier seinen Bruder Stanisław, die Tat ausgeführt zu haben, und beschuldigte O. der Überredung hierzu. Dieser bestritt jegliche Schuld. Das Gericht hielt nach Vernehmung von 14 Zeugen die Urheberschaft des O. für erwiesen und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. Jan Ch. wurde mangels genügender Beweise freigesprochen. Gegen Stanisław Ch., den eigentlichen Täter, wird nach dessen Ergreifung verhandelt werden. *

× **Einen Anruf an ihre landwirtschaftlichen Schuldner** erläßt im amtlichen Organ des Landkreises Graudenz die Graudenzer Kreiskommunalsparkasse. Der Klageruf dieser Kasse geht dahin, daß die zu wirtschaftlichen Zwecken Landwirten gegebenen Kredite, die zum Hausbau, zum Saateneinkauf, zur Beschaffung von Inventar gedient haben, zurückgezahlt werden möchten. Es gäbe auch solche Schuldner, die, obwohl sie die Zahlungsmöglichkeit hätten, Wechsel zum Protest gehen ließen und eben nicht zahlten. Gegenüber den Nichtzahlenden oder ihren Bürgen werde die Kasse das Exekutionsverfahren einleiten und nicht davor zurückschrecken, die Grundstücke zur Versteigerung zu bringen. Jeder guten Zahlungswillen Zeigende könne seinerseits auf das Entgegenkommen der Kasse, wie auf Gewährung von Erleichterungen und Zerlegung der Zahlungsraten auf eine Reihe von Jahren rechnen. Die Kasse wünsche die Beseitigung des jetzigen Standes der Dinge und die Wiederherstellung der Kreditbedingungen. Im eigenen Interesse sollten sich die in Betracht Kommenden schleunigst bei der Kasse melden und den Abschluß eines Schuldenregulierungsvertrages bewirken, um die Tätigkeit der Akzeptbank für sich in Anspruch nehmen zu können. — Hoffentlich hat vorstehender Stoßseufzer der Kreiskommunalsparkasse Erfolg. In allererster Linie werden das die Spareinleger wünschen, die bekanntlich mit dem Wiedererhalt ihrer Guthaben oder eines Teils von ihnen bei der in schwieriger Lage befindlichen Kasse trübe Erfahrungen gemacht haben. *

× **Nicht identisch.** In Gdingen wurde laut Zeitungsmitteilung kürzlich ein Dieb oder Schwindler abgefaßt, der sich Josef Rasmus nannte und angab, in Graudenz beheimatet zu sein. Hierzu ist zu berichten, daß in Graudenz tatsächlich ein Josef Rasmus, seines Zeichens Fischhändler, wohnt, der als ehrlicher Geschäftsmann bekannt und mit dem eingangs Erwähnten nicht identisch ist. *

A. **Der Sonnabend-Wochenmarkt** war infolge des starken Frostes nicht so besonders beschickt. Auch der Verkehr ließ zu wünschen übrig. Man kaufte Butter für 1,40—1,50, Eier 1,70—2,00, Weißkäse 0,10—0,60; Äpfel 0,40—0,50, Birnen 0,50, trockene Pflaumen 0,80—1,00, Zitronen 2 Stück 0,25, Apfelsinen 0,60—0,80; Weißkohl 0,05—0,07, Rotkohl 0,10, Rosenkohl 0,25, Grünkohl 0,10, Wruken, rote Rüben 0,10, Zwiebeln 0,15, Kartoffeln 3,00 Ztr., Pfd. 0,04. Gänse kosteten ze nach Güte 5,00—10,00 und mehr, Enten 3,00—4,00, Puten 4,00—6,00, Fasonen 2,50—3,00 Tauben Paar 0,80—1,00; Hasen 3,00—4,00. An den Fischständen gab es nur geringe Auswahl. Karpfen kosteten 1,00, Hechte 1,00, große Karauschen 1,00, Barsche 0,80. Kaulbarse 0,25—0,30, frische Heringe 040—0,45, Breitlinge 3 Pfd. 0,50, Sprotten 0,40. Die Gärtnerstände waren infolge der Kälte leer geblieben. Tannenbäume sah man heute schon mehr und zwar an verschiedenen Plätzen. Man zahlte für mittlere Bäume 0,75—2,00; es gab aber auch ganz kleine Bäumchen von 0,10—0,50. Außerdem wurden Blechwaren und mancherlei Weihnachtsartikel angeboten. *

Thorn (Toruń).

v. **Die 700 Jahr-Jubelfeier der Stadt Thorn wird**, wie die hiesige Presse zu berichten weiß, erst im Juni nächsten Jahres stattfinden, u. z. gleichzeitig mit der Einweihung der neuen Brücke sowie des Gebäudes der Eisenbahndirektion. **

‡ **Ein Nachlassen der grimmigen Kälte** machte sich Freitag abend bemerkbar, als die Temperatur mit 14 Grad Celsius schon um 4 Grad höher war als in der Mittagszeit. Sonnabend früh wurden in der Innenstadt 12 Grad Kälte und in der Mittagszeit nur noch 10 Grad festgestellt. Vormittags herrschte zeitweise recht dichter Schneefall. **

* **Der Coppernicus-Verein** für Wissenschaft und Kunst besuchte am Donnerstag unter Führung von Herrn Dr. Otton Steinborn die gewissermaßen als letzte Abteilung der Jubiläums-Ausstellung geschaffene Gruppe „Das ärztliche Thorn in 700 Jahren". **

‡ **Das Verhältnis zwischen Mietern und Vermietern** ist bekanntlich schon seit Jahren in vielen Fällen nicht gerade das beste. Die Presse hat wiederholt über Streitigkeiten berichtet, die einen blutigen Ausgang genommen haben. Ein ebenso tragischer Fall hat sich jetzt hier im Hause Bankstraße (ul. Bankowa) 8 zugetragen. Eine alte Thorner Bürgerin, die Witwe Balbina Ziemny, hatte mit ihrer Untermieterin, Frau Olga Pawłowicz, eine Auseinandersetzung, die schließlich zu einem Kampfe führte. Frau Z. muß sich dabei so erregt haben, daß sie plötzlich vom Tode ereilt wurde. Die Polizei nahm die Untermieterin fest bis zur Klärung der Todesursache ihrer Vermieterin. **

t. **Zwei Unglücksfälle** ereigneten sich am Donnerstag und Freitag. Als Frau Marja Rychlewska, Weißhöferstr. (ul. Bielańska) 49, eine in dem noch nicht beendeten Hause als Treppe benutzte Leiter bestieg, stürzte diese um. Frau R. zog sich dabei eine Verletzung der Nase und andere allgemeine Verletzungen zu, die ihre Aufnahme in einem Krankenhause erforderlich machten. — Im Hause Mellienstraße (ul. Mickiewicza) 106 erlitt Felicja Lipińska während des Plättens mit einem Kohleneisen eine Kohlenoxydgasvergiftung. Die alarmierte Rettungsbereitschaft schaffte die L. in das städtische Krankenhaus. **

‡ **Duplizität der Ereignisse.** Ein zweiter Reichsdeutscher, Jakob Simon aus Berlin, wurde hier auf der Eisenbahn von einem Taschendieb bestohlen. Als S. am Freitag von Graudenz nach Posen fuhr, entwendete ihm ein Langfinger während eines Aufenthalts die Brieftasche mit Auslandspaß und Eisenbahnfahrkarte. Der Bestohlene erstattete dem Polizeiposten auf dem Hauptbahnhof Anzeige. **

× **Gestohlen** wurden bei Kazimierz Szubert, Gartenstraße (Ogrodowa) 7, aus dem Keller 15 Zentner Kohlen im Werte von 38 Złoty, bei Marta Fraks, Oberthornerstr. (3-go Maja) 5, aus der Wohnung 2 Kissen im Werte von 30 Złoty; als Täter konnte in diesem Falle ein gewisser Bronisław Kosucki ergriffen werden. Die Bestohlene erhielt ihr Eigentum wieder. Ferner wurde Jan Makowski, Gerichtsstr. (Szpitalna) 4, um 8 Zentner Kohlen und 2 Zentner Kartoffeln im Werte von 30 Złoty, sowie Michał Komarkowski, Pohlmannstr. (Mickiewicza) 12, um Holz im Werte von 150 Złoty bestohlen. Weiter enwendeten Diebe bei Frau Gertrud Degusan, Unterthornerstr. (Toruńska) 32, eine Uhr mit Kette im Werte von 150 Złoty aus der Wohnung, bei Antoni Orłowski, Lindenstr. (Lipowa) 38, ein Quantum Pökelfleisch im Werte von 250 Złoty aus der Küche mittels Einbruchs, bei Jan Góralski, Kalinkerstr. (Kalinkowa) 57, einen Spiegel u. a. im Werte von 30 Złoty. *

v. **Wegen Ausübung nulegaler ärztlicher Praxis** wurde der hier wohnhafte Chemiker Ryszard Kenig durch das Warschauer Gericht zu einer Geldstrafe in Höhe von 1500 Złoty verurteilt. **

‡ **Wegen tätlichen Widerstandes** gegen einen Exekutor des Finanzamts wurde am Freitag gegen eine Person ein polizeiliches Protokoll aufgenommen. An demselben Tage gelangten zur Anzeige: vier Diebstähle, vier Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und eine Zuwiderhandlung gegen handels-administrative Bestimmungen. — Festgenommen wurden zwei Personen wegen des Handtaschendiebstahls zum Schaden von Isabella Grochowska und eine Person, die sich für die Feiertage einen Schinken „ohne Bezahlung gekauft" hat. **

‡ **Verhaftet** wurde wegen eines an öffentlicher Stelle ausgebrachten „Heil Hitler!"-Rufes der 47 Jahre alte Kahnbesitzer Aleksander Rutkowski von hier. **

‡ **Aus dem Landkreise Thorn**, 16. Dezember. Der Raubüberfall auf den Obsthändler Bolesław Kwiatkowski aus Podgorz, über den wir in unserer Sonntagsnummer berichteten, hat sich jetzt als von K. vorgetäuscht herausgestellt. K. hat nämlich in lustiger weiblicher Gesellschaft gezecht und seine Barschaft von 90 Złoty dabei ausgegeben. Aus Angst vor einer häuslichen Szene kam er dann auf den Gedanken, sich als überfallen und beraubt hinzustellen. Der „Spaß" hat ihm nun noch obendrein eine Strafanzeige eingebracht.

Der Scharfrichter in Starogard.

Der Staatspräsident hat das Gesuch um Begnadigung des 21jährigen Klemens Wencki, der den Schutzmann Matusiak ermordet hatte, nicht berücksichtigt. Der Scharfrichter hat das Todesurteil bereits vollstreckt.

---

x **Zempelburg** (Sępólno), 17. Dezember. Auf der zweiten vom hiesigen Jagdverein am vergangenen Sonnabend veranstalteten Treibjagd wurden auf dem Gelände der sogenannten „Torfmesse" von 14 Schützen 24 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig mit 7 Hasen wurde Landwirt Pahl-Grünlinde.

Auf dem letzten schwach besuchten Wochenmarkt notierte man: Butter 1,30—1,40 pro Pfund, Eier 1,50—1,60 die Mandel, fette Gänse 0,70—0,80 das Pfund, Enten 3,50 bis 4,00, Puten 3—5,00. Auf dem Schweinemarkt wurden für das Paar Absatzferkel 24—28 Złoty gefordert.

Für die Kreise Zempelburg und Konitz werden Geldspenden für die „Winterhilfe" angenommen bei dem „Bankverein Sępólno" auf das Konto „Winterhilfe" und bei dem Bankverein Konitz (Bureau des Deutschen Wohlfahrtsbundes). Ebenso nehmen Spenden an Getreide alle Genossenschaften in beiden Kreisen entgegen.

Vor dem hiesigen Burggericht hatte sich der in den 60er Jahren stehende Arbeiter Franz Kozik aus Rudzkim (Kreis Tuchel) wegen Kleediebstahls bei dem Besitzer Bulawy in Klein-Zirkwitz hiesigen Kreises zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, gegen den noch mehrere Diebstahlsfälle in anderen Orten vorliegen, zu einem Monat Haft.

Freie Stadt Danzig.

Einziehung der 25-Guldennoten der Bank von Danzig.

Die Bank von Danzig weist darauf hin, daß mit Ablauf dieses Jahres die 25-Guldennoten ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel verlieren. Die Noten können jedoch noch im Laufe des nächsten Jahres bei der Bank von Danzig in Zahlung gegeben oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. †

Das ehrwürdige Unterhaus
wird zum Zoologischen Garten.

Eine Komödie des Parlamentarismus, die in der Geschichte des altehrwürdigen britischen Parlamentarismus wohl einzig dastehen dürfte, fand am Freitag nachmittag nach einer 23stündigen Sitzung des Unterhauses ihren Abschluß. Die Aussprache über das Neufundlandgesetz entwickelte sich zu einem harten Kampfe zwischen Opposition und Regierung. Die Wortgefechte, das alles andere als ehrwürdige Benehmen der Abgeordneten und die zum Schluß aufkommende Karnevalsstimmung beldeten am Freitag das Tagesgespräch Londons.

Als der Dominionminister Thomas um Mitternacht den Schluß der Aussprache beantragte, entstand ein großer Lärm auf den Oppositionsbänken. Ein Abgeordneter nannte Thomas einen „schmutzigen Hund"; ein anderer Abgeordneter sagte, er leide an Größenwahn. Mehrere Sozialisten lösten sich gegenseitig in stundenlangen Reden und Verunglimpfungen des Dominionministers ab, um die Aussprache in die Länge zu ziehen.

Als die Opposition morgens gegen 3 Uhr ihrerseits ermüdet war und die Vertagung beantragte, wurde ihr Antrag von den Regierungsanhängern abgelehnt, so daß sich die Aussprache bis vormittags um 8.30 Uhr hinzog. Da jedoch noch eine weitere Entschließung auf der Tagesordnung stand, wurde auch diese noch durchgenommen und erst um 13.10 Uhr die Sitzung aufgehoben.

In der Nacht auf Freitag verbreitete sich eine äußerst ausgelassene Stimmung unter den Abgeordneten. Die Sozialisten sangen vielfach und rissen derartige Witze, daß sich einige Abgeordnete vor Lachen auf ihren Bänken wälzten und die Füße in die Luft streckten. Einzelne Abgeordnete schliefen und schnarchten.

Schließlich fragte ein konservativer Abgeordneter, ob man das Unterhaus in einen Zoologischen Garten verwandeln wolle, was mit großem Gelächter beantwortet wurde. Auch die weiblichen Abgeordneten hielten bis zum Schluß aus, obwohl ein Sozialist erklärte, daß sie wie „ausgewaschene Putzlappen" aussähen. Während der Sitzung wurden von den Abgeordneten 600 Eier und 1½ Zentner Speck verzehrt. Ein Abgeordneter erschien in den Morgenstunden im Schlafanzug und zog sich im Unterhaus um.

Kleine Rundschau.

Drei Bäckergesellen durch Kohlenoxydgase vergiftet.

Drei junge Bäckergesellen einer Bäckerei in Köpenick in der Dornröschen-Straße fielen in der Nacht zum Sonnabend mittelbar der großen Kälte zum Opfer. Am Freitag abend hatten sie sich wie gewöhnlich in ihrem Schlafgemach im Dachgeschoß zu Bett begeben. Infolge der Kälte hatten sie, da der Raum keinen Ofen besitzt, einen Eimer mit glühender Kohle aufgestellt. Sonnabend früh um 5 Uhr, als sie nicht zur Arbeit erschienen, begab sich der Bäckermeister nach oben. Da ihm auf sein wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, schloß er mit einem eigenen Schlüssel das Zimmer auf und mußte zu seinem Schrecken feststellen, daß alle drei Gesellen leblos dalagen. Durch die ausströmenden Kohlenoxydgase waren sie allmählich betäubt worden und hatten so den Tod gefunden. Die Feuerwehr stellte zwar Wiederbelebungsversuche an, die jedoch erfolglos blieben.

Mussolini zum zweiten Male Großvater.

Die einzige Tochter Mussolinis, Edda, die mit dem Grafen Ciano verheiratet ist, hat einem zweiten Kinde das Leben geschenkt. Mit der Anteilnahme, die in Italien den Familienereignissen gilt, und die in besonderem Maße natürlich den Ereignissen im Hause des Duce entgegengebracht wird, wird Mussolini heute von allen Seiten dazu beglückwünscht, daß er zum zweiten Male Großvater geworden ist.

Tragödie unter „Rattenmenschen".

Ein Mordprozeß aus der Tiefe menschlichen Elends.

Aus Kattowitz wird der „Deutschen Rundschau" geschrieben:

In den nächsten Tagen wird sich vor der Kattowitzer Strafkammer der letzte Akt einer menschlichen Tragödie abrollen, deren Höhepunkt am Ausgang des Monats Oktober ganz Oberschlesien in Schrecken versetzte und mit dem tiefsten Abscheu doch auch das größte Mitleid erweckte und nach energischer Abhilfe des hier zutage getretenen jammervollen Elends schreien ließ.

In den oberschlesischen Steinkohlengruben des polnischen Anteils waren im Jahre 1924 noch 126 000 Menschen beschäftigt. Die Eisenhütten gaben 1923 rund 42 000 Arbeitern Lohn und Brot. Jetzt sind in den Kohlengruben weniger als 40 000 und in den Eisenhütten noch nicht 17 000 Menschen tätig. Im Zink- und Bleierzbergbau waren 1925 noch 8000 Leute beschäftigt; heute findet in diesen Gruben noch nicht ein einziges Tausend Lohn und Brot. Die Belegschaften der Zinkhütten sind gegenüber dem Höchststand auf etwa ein Drittel zurückgegangen, und der Eisenerzbergbau ist völlig eingestellt. Zwar sind nach einer soeben herausgekommenen Statistik der polnischen Bergarbeiterverbände in Frankreich während der letzten sieben Jahre — d. h. also seit dem Ausbuch des deutsch-polnischen Zollkrieges im Jahre 1925 und dem hiermit verbundenen Fortfall der Ausfuhr ostoberschlesischer Kohle nach Deutschland —

75 000 polnische Bergarbeiter nach Frankreich abgewandert

und 70 000 haben in den Gruben Nordfrankreichs Arbeit gefunden. Aber nicht alle diese Arbeiter kamen aus den ostoberschlesischen Gruben, sondern auch aus dem Ruhrrevier erfolgte ein starker Zuzug polnischer Arbeiter, die ihre Organisationen und selbst ihre Presse mit sich nahmen. Binnen wenig mehr als Jahresfrist sind jedoch 10 000 polnische Bergarbeiter wieder aus Frankreich abgewandert und zum größten Teil nach der Wojewodschaft Schlesien und dem Dombrowaer Revier zurückgeflutet.

Zu diesen, jetzt arbeitslosen Menschen und den inzwischen in den polnischen Kohlenrevieren abgebauten Arbeitern kommt die Riesenzahl der „Turnusurlauber", Leute also, die tatsächlich arbeitslos sind, ohne es dem Gesetz nach zu sein, also ohne der Benefizien für Arbeitslose teilhaftig zu werden. Auch diese Urlauber haben übrigens jetzt die bisher gehegte Hoffnung fahren lassen müssen, in bestimmt festgelegter Zeit wieder in Arbeit zu kommen, denn eine neuerliche Verfügung gestattet ihren endgültigen Abbau zugunsten solcher Leidensgefährten, die noch länger und „de jure" arbeitslos sind.

Wie dem aber auch immer sei: unter den oft seit langen Jahren Arbeitslosen, denen die völlig unzureichende öffentliche Hilfe kaum das nackte Leben läßt, ist

das Elend schlechthin grenzenlos.

Tausende dieser Unglücklichen hatten zwar in den Bieda- oder Elendsschächten, die sich über das ganze ostoberschlesische und das noch furchtbarer darniederliegende Dombrowaer Revier erstrecken, gefahrvolle Arbeit und mehr als mäßigen Verdienst gefunden. Verständlicherweise gingen aber Polizei- und Bergbehörden mit immer gesteigerter Energie gegen den ohne jede bergmännische Vorsicht geübten Betrieb der Elendsschächte vor.

Denn nicht nur ereigneten sich täglich tödliche Unfälle, sondern die Elendsgruben wuchsen sich auch, von allen Kosten für die Sicherung des Grubenabbaus, von Beamtenlöhnen, Steuern und Abgaben frei, zu einer gefährlichen Konkurrenz für den ordnungsgemäß betriebenen Bergbau aus. Am Ende kaufte die gesamte Bevölkerung nur noch „Bieda"-Kohle, die z. B. vom Plessener Lande her in langen Fuhrwerkszeilen bis weithin in das Teschener und selbst Krakauer Gebiet hineinging. Als es weiterhin gar zu förmlichen Schlachten zwischen eingesessenen und zugewanderten „Bieda"-Leuten kam und die böse Presse sich dieser Vorgänge bemächtigte, griffen die Behörden scharf durch und dämmten den Betrieb des „wilden Bergbaus" mit allen Mitteln ein, ohne den Bergbau der Ärmsten freilich bis heute völlig beseitigen zu können.

Manche der „Bieda"-Leute hatten sich, um den weitab von menschlichen Behausungen gelegenen Elendsschächten, ihren Arbeitsstätten, möglichst nahe zu sein, völlig von den Siedlungen entfernt und eigene, mit geringem Hausrat ausgestattete Notwohnungen, besonders durch Einbau in alte Industriehalden, errichtet. Als ihnen die Arbeit auf den „Bieda"-Schächten unmöglich gemacht wurde, blieb ihnen nichts übrig, als weiter in diesen Höhlen zu hausen und für den notwendigsten Unterhalt durch Bettel, wenn nicht gar durch Diebstahl oder Raub, zu sorgen. Denn naturgemäß nahm kein Hauswirt die völlig mittellosen und heruntergekommenen Menschen auf, von denen er niemals Miete erhoffen durfte. An die Behörden wieder mochten sich die Leute nicht wenden; sie hatten vielleicht eine irgendwie begründete Scheu vor ihnen oder wurden womöglich gar von ihnen gesucht. Das Volk aber sprach von den Elenden nach den Höhlenwohnungen, in denen sie hausen, nur noch als von „Rattenmenschen".

So sanken sie zu dem tiefsten Stande im Industrieland, zu dem

Jammerdasein von „Rattenmenschen"

herab, und unter solchen Elendsgestalten, die in selbst gegrabenen, mit rohem Holz ganz auf bergmännische Art abgesteiften Höhlen in der Ficinushalde bei Laurahütte (Siemanowice) hausten, ereignete sich am 21. Oktober die grauenvolle Tragödie, die jetzt die Kattowitzer Strafkammer beschäftigen soll. In jenen Höhlen und Gängen lebten drei Familien, acht ledige Arbeitslose und eine irgendwann in diesen Kreis gekommene übelberüchtigte ledige Frauensperson aus dem Hüttenorte Bielschowitz, die sich mit den Ledigen zusammentat und (aus ersichtlich wenig delikaten Gründen) den Namen „barmherzige Schwester" erhielt. An dem kritischen Tage gesellten sich zu diesen menschlicher Gesellschaft und menschlicher Sitte Entfremdeten noch fünf Landstreicher aus dem Grubenorte Bitkow und aus Hohenlohehütte, und zusammen feierte man ein Hochfest, bei dem Koteletts von einem erschlagenen Hunde verzehrt und aus Beuthen geschmuggelter Brennspiritus getrunken wurde, der das bevorzugte „Festgetränk" dieser Ärmsten ist, weil der polnische vergällte Spiritus, um ihn zum menschlichen „Genuß" untauglich zu machen, mit giftigen Stoffen versetzt ist und schwere gesundheitliche Schädigungen zur Folge hat.

Unter den Schmausenden und Zechenden befand sich auch der 50 Jahre alte Höhlenmensch Maniura, der unter seinen Leidensgenossen eine wahre Schreckensherrschaft ausgeübt haben soll, und der nicht minder verhaßte 28 Jahre alte Kawa. Der Alkohol brachte alle diese Menschen, wie das immer so zu geschehen pflegt, erst näher zusammen, um den gegenseitigen Haß im Zustande der zunehmenden Trunkenheit nur noch schrecklicher aufbrausen zu lassen. Als die ganze Gesellschaft sinnlos betrunken war, kam es plötzlich zu einem furchtbaren,

mit Messern, Eisenstangen, Flaschen und Äxten geführten Kampf,

bei dem Maniura und Kawa tödlich, zwei weitere Zechkumpane schwer verwundet wurden. Der zufällig an den „Schlachtort" gekommene Polizist R.gala aus Siemianowitz alarmierte einen Bereitschaftswagen der Polizei. Nur noch die beiden tödlich Verwundeten waren am Platze, als der Wagen eintraf. Alle übrigen hatten sich in Sicherheit gebracht und auch die beiden nicht zu Tode Getroffenen mit sich geschleppt. Der Tatort war eine einzige rauchende Trümmerstätte, denn zum Schluß hatten die „Sieger" noch die in die Ficinushalde hineingebauten Höhlen und das jammervolle „Mobiliar" mit Spiritus begossen und angesteckt. Maniura, der nicht weniger als 50 Axthiebe erhalten hatte, starb tags darauf, sein Kumpan Kawa 8 Tage später. Nur für kurze Augenblicke hatte er während dieser Zeit die Besinnung wiedererlangt und seinen Mörder wenigstens mit dem Vornamen bezeichnen können.

Obwohl es zunächst schien, daß die Polizei der Täter schwerlich werde habhaft werden können, da man annahm, daß sie auch weiterhin menschliche Behausungen meiden und irgendwo anders in Höhlen Unterschlupf suchen würden, die es keinesfalls nur an diesem einzigen Orte gab und gibt, gelang es, die Teilnehmer an der furchtbaren Schlägerei schon wenige Tage später festzunehmen. Sieben Angeklagte, „Rattenmenschen" und Landstreicher, werden sich so vor Gericht zu verantworten haben und (weil mit dem Tode zu ahndender Mord wohl kaum in Frage kommt) selbst bei strengster Bestrafung unzweifelhaft in menschenwürdigere Verhältnisse kommen, als die waren, unter denen sie als „Rattenmenschen" leben mußten, nur daß sie fortan weder Hundekoteletts noch Brennabor (Brennspiritus) haben werden, noch die „barmherzige Schwester" ihnen nahe sein wird . . .

Die „Rattenmenschen" werden nach der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft und in Wahrheit doch eher in eine weit günstigere Lebenslage versetzt werden, die sie an ihren bisherigen Lebensumständen gemessen, kaum als eine Verschlechterung ansehen können, wenn nicht auch ihnen die „Freiheit", trotz allem, ein hohes Gut war. Es liegt auf der Hand, daß die Abstrafung der Elenden nicht die einzige Folge der grauenhaften Tragödie vom Ficinusschacht sein kann.

Auch diese Elenden sind Menschen,

und es gibt solcher Elenden im Industrielande Polnisch-Oberschlesien und im Dombrowaer Bergrevier noch viele, allzuviele, hunderte und vielleicht tausende mehr, und Zehntausende darüber hinaus leiden bitterste Not, wenn sie auch die menschliche Würde besser zu bewahren wissen, als diese es vermochten.

Es kann gar kein Zweifel daran sein, daß keine menschliche Seele unberührt an dem Jammer vorübergehen mag, der sich nicht nur durch die entsetzliche Tragödie vom Ficinusschacht so furchtbar offenbarte, sondern sich dem sehenden Auge bei jedem Schritt des Alltags zeigt. Auch die Behörden wissen selbstverständlich um diese Dinge, und wir sind durchaus davon überzeugt, daß sie alles, was sie nur vermögen, tun, um sie abzustellen oder doch zu mildern. Bis jetzt allerdings ist allen Bemühungen der Erfolg versagt geblieben.

In Kattowitz ist soeben das „Schlesische Institut", eine wissenschaftliche Vereinigung für die Oberschlesien-Propaganda, in der Bildung begriffen. Es soll vor allem die Polnische Regierung und das polnische Volk durch Kommunikate, Schriften, Vorträge, Diskussionsabende usw. über die historischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben Oberschlesiens „unter Berücksichtigung seiner gegenwärtigen Nöte" unterrichten. Dem Kuratorium werden der Herr Wojewode, der Sejmmarschall, der Generalsekretär der Krakauer Akademie der Wissenschaften und der (noch nicht feststehende) Direktor des Instituts angehören und dem Vorstand je ein Vertreter der Wojewodschaft, des (polnischen) Verbandes der Freunde der Wissenschaften, des Westmarkenvereins, der Institutsdirektor und fünf von der Hauptversammlung zu wählende Mitglieder angehören. Dürfen wir hoffen, daß die Hauptversammlung auch den einen oder anderen Deutschen wählen wird? Die Wirksamkeit des „Schlesischen Instituts" wird abzuwarten sein. Dagegen ist ein anderer Fortschritt zu vermelden, nämlich ein Abkommen der Hüttenindustrie, wonach — selbstverständlich

im Rahmen der zu erhoffenden deutsch-polnischen Wirtschaftsverständigung

eine bestimmte, fest abgeschlossene Ausfuhr der polnisch-oberschlesischen Hüttenindustrie nach Deutschland festgelegt worden ist.

Dürfen wir hoffen, daß das „Schlesische Institut" nicht wesentlich ein politisches Institut sein wird? Ohne Hinzufügung eines Fragezeichens dürfen wir bestimmt sagen, daß die so breit wie möglich angelegte wirtschaftliche Verständigung mit Deutschland eines der wenigen mit Sicherheit wirksamen Mittel ist, Polnisch-Oberschlesiens wirtschaftliche Lage zu bessern, ja daß ohne eine solche Verständigung alle anderen Mittel fruchtlos bleiben müssen.

Allein die Besserung der wirtschaftlichen Lage Oberschlesiens im Durchbruch der Isolierung von Deutschland kann auch die „Rattenmenschen" aus ihren Höhlen befreien, wie allein der im Sinne der Polnischen wie der Deutschen Regierung gelegene Wiederaufbau zerstörter Brücken auf dem wirtschaftlichen, wie auf dem kulturellen und politischen Gebiet beiden Völkern und Staaten **von Nutzen sein kann.**

Zur Steuerangelegenhe:t des Fürsten Pleß.

(Von unserem Warschauer Gerichts-berichterstatter.)

Zu unserem Bericht über die Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts über die Fürst Pleß'sche Steuerangelegenheit, erfahren wir noch, daß das Oberste Verwaltungsgericht im Zusammenhange mit den einzelnen, in dieser Angelegenheit in Erwägung gezogenen Rechtsfragen, Rechtsgrundsätze von allgemeiner Bedeutung (die erst nach der Veröffentlichung des Urteils formuliert worden sind) aufgestellt hat. Sie lauten:

1. Hinsichtlich der Zusatzbesteuerung aus dem Jahre 1924 infolge „nachträglich (später) enthüllter Umstände" lautet der Rechtsgrundsatz, wie folgt:

„Der Umstand, daß im Steuerbemessungsverfahren die Handelsbücher bzw. die Wirtschaftsbücher des Steuerzahlers geprüft worden sind, schließt nicht aus, daß als „später bekannt gewordene (enthüllte) Umstände" solche Umstände anerkannt werden können, die auf das Vorhandensein eines Einkommens aus einer besonderen Quelle oder aus einer besonderen Wirtschaftseinheit mit eigener Rechnungsführung hinweisen, die der Steuerzahler weder in seiner Selbsteinschätzung noch im Veranlagungsverfahren nachgewiesen und noch weniger mit Bezug darauf einen neuen Beweis aus der Buchführung angeboten hat." (Entscheidung vom 25. November 1933 Reg.-Nr. 6046/30.)

2. Hinsichtlich der Besteuerung aus eigenmächtigem Ermessen der Steuerbehörde gemäß Art. 50 Abs. 5 des Einkommensteuergesetzes, betreffend die Steuerjahre 1925 bis 1929 einschließlich, lautet der Rechtsgrundsatz folgendermaßen:

„Die in Art. 50 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes (Pos. 411 des „Dziennik Ustaw" aus dem Jahre 1925) bestimmte Verpflichtung zur Vorlage der Selbsteinschätzung „auf dem vorgeschriebenen Formular" steht unter Anwendung der Bestimmung aus Abs. 5 dieses Artikels" (das heißt, bei Nichtvorlage der Selbsteinschätzung auf dem vorgeschriebenen Formular ist die Steuerbehörde ermächtigt, die Steuerbemessung nach eigener Einschätzung vorzunehmen).

3. Das Fehlen eines Lagerbuches in einem Industrieunternehmen begründet zwar an und für sich die Anerkennung der Handelsbücher dieses Unternehmens als unordnungsmäßig noch nicht; wird aber ein Lagerbuch geführt, so ist sein Inhalt, insbesondere wenn er von der Bilanzaufstellung abweicht, für die Bewertung der Beweiskraft der Handelsbücher von nicht gleichgültiger Bedeutung." (Bezieht sich auf die Remanentenschätzung des Holzbestandes in der Sägemühle Murcki aus dem Steuerjahre 1925, wobei der Schätzungswert, wie er im Lagerbuch enthalten war, von demjenigen in der Bilanzaufstellung abwich. Nichtsdestoweniger wurde, wie schon berichtet, die Abweisung dieser Schätzung durch die Behörde vom Obersten Verwaltungsgericht deswegen bemängelt, weil die Behörde in der Würdigung des vom Kläger angebotenen Sachverständigenbeweises unrichtigerweise vorgegangen sei.)

4. Jagdbetrieb dient Luxuszwecken (§ 15 letzter Absatz der Ausführungsverordnung zum Steuergesetz Pos. 298/21 Dz. Ust.), wenn er lediglich aus Liebhaberei (zamatorstwa) oder als Sportzweck ausgeübt wird und nicht als eine Einkommenquelle (sei es als eine selbständige, sei es als eine mit der Führung eines anderen Zweiges der Land- oder Waldwirtschaft verbundene), oder als notwendiger Schutz für diese Quelle." (Bezieht sich auf die Abziehbarkeit der Verluste aus der Jagdkasse von der Steuergrundlage.)

5. „Der Grundsatz, wonach die Abziehbarkeit der Abschreibungen aus dem Titel der Abnutzung von dem ordnungsmäßigen Ausweise dieser Abschreibungen in der Bilanzaufstellung bedingt wird, hat keine Anwendung auf physische Personen, die ordnungsmäßige Handelsbücher führen." (Hiermit anerkennt das Oberste Verwaltungsgericht den Rechtsstandpunkt des Fürsten v. Pleß in dieser Frage, der aber nicht zur praktischen Geltung in seinem Falle kommen konnte infolge des Art. 50 Abs. 5 (Einschätzung des Steuerzahlers durch die Behörde).

6. „Im Sinne des § 3 Abs. 3 der Verordnung des Finanzministers vom 9. März 1925 Pos. 200 des „Dziennik Ustaw" über die Umrechnung der in Markenwährung gehaltenen Grundlage der Einkommensteuerbemessung für das Steuerjahr 1925 in Zlotywährung ist für die Schätzung des Remanentenwertes der Preis am Tage derjenigen Bilanzaufstellung bestimmend (sei es Eröffnungs-, sei es Schlußbilanz), in welcher der Remanent zu figurieren hat." (Entscheidung vom 25. November 1933 Reg.-Nr. 4507/32—4509/32 und 4652/31—4653/32.)

7. „Der Behörde steht das Recht zu, zum Gegenstande des Sachverständigengutachtens alles zu machen, was für die Berechnung der ordnungsmäßigen Abschreibungen für Abnutzung erforderlich ist. Der Steuerträger hingegen kann nicht Einiges davon aus dem Sachverständigengutachten ausschalten lassen, auch nicht die Ordnungsmäßigkeit des Verfahrens hinsichtlich dessen in Frage stellen aus dem Grunde, weil das abgegebene Gutachten, auch solche Details enthält, die nicht in den Rahmen des von ihm gestellten Beweisantrages fallen." (Bezieht sich auf die vom Kläger geltend gemachten Abschreibungen aus dem Titel der Abnutzung für das Steuerjahr 1930, welche die Steuerbehörde auf Grund eines Sachverständigengutachtens nicht anerkannt hat. Der Kläger focht in seiner Klage an das Oberste Verwaltungsgericht das Sachverständigengutachten an, weil es über den Rahmen dessen hinausgegangen ist, worüber es sich zu äußern hatte.)

8. „Die für die Feststellung der Höhe der Abschreibungen aus dem Titel der Abnutzung entscheidende Wertverminderung der Objekte im Operationszeitabschnitt wird ausgedrückt, wenn die Höhe des Ankaufswertes durch die Größe des Benutzungszeitraumes geteilt wird. Die sich hieraus ergebende Ziffer stellt den Prozentteil des ursprünglichen Wertes dar. Die Grundlage für die Abziehbarkeit der Abschreibungen aus dem Titel der Abnutzung ist bei dieser Berechnungsmethode mit dem Augenblick hinfällig, in dem die Abnutzung des Gegenstandes, nach diesen Voraussetzungen, zu Ende gegangen ist."

9. „Die Ausgaben für Reklamezwecke gehören grundsätzlich bei einem schon tätigen Unternehmen zu den abziehbaren Kosten."

10. „Für die Qualifizierung einer Ausgabe als einer abziehbaren Position ist vor allem die Bestimmung der Ausgabe entscheidend. Die Frage, ob die Ausgabe zweckmäßig war, oder Erfolg gebracht habe, als Bezeichnung dafür, daß sie angebracht war, hat hierbei keine Rolle zu spielen." (Bezieht sich auf die vorstehend gedachten Reklamekosten.) — (Entscheidung vom 25. November 1933 Reg.-Nr. 2346/33.)

Sejm beschließt Zusatzkredite.

Die Freitag-Sitzung des Sejm leitete der Sejmmarschall mit der Mitteilung ein, daß nach einem Schreiben des Außenministers der Gesetzentwurf über die Ratifizierung des Abkommens mit Großbritannien betreffend die Auslieferung von flüchtigen Verbrechern zurückgezogen worden ist.

Nach einer kurzen Aussprache wurden sodann die Regierungsvorlagen über

fünf Zusatzkredite in Höhe von 27 351 000 Zloty

in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die erste Vorlage betraf einen Zusatzkredit von 6 000 000 Zloty für den Wegebaufonds. Der zweite Zusatzkredit in Höhe von 3 580 000 Zloty ist notwendig geworden zur Deckung der Ausgaben, die durch die Übernahme der **Einschätzung und Einziehung einiger Steuern durch die Finanzbehörden** entstanden waren.

Die drei letzten Regierungsvorlagen betrafen die Hebung des Umsatzes in landwirtschaftlichen Produkten und der Preise dieser Produkte durch **Prämiierung des Exports.** Im System der Rückzahlung von Zöllen ist eine Änderung eingetreten. Bis zum 1. Oktober wurden die Exportprämien für Züchter- und Textilprodukte aus den Zolleinnahmen gedeckt. Infolgedessen wurden die Zolleinkünfte netto nachgewiesen, jetzt geschieht es brutto. Im Zusammenhange damit ergab sich die Notwendigkeit, einen Zusatzkredit in Höhe von 11 771 000 Zloty nachzusuchen.

Durch Verordnungen des Präsidenten der Republik wurden neue Einnahmequellen für eine Interventionsaktion zur

Unterstützung der Landwirtschaft

erschlossen. Wie der Referent hervorhob, sind diese Verordnungen mit großer Befriedigung aufgenommen worden Eine Intervention auf dem Gebiete der Preise der Züchterprodukte sei höchst erwünscht und zeitige gute Ergebnisse. Die Regierungsvorlage fordert hierfür einen Zusatzkredit von 6 000 000 Zloty.

Die Diskussion eröffnete Abg. **Langer** von der Volkspartei mit kritischen Bemerkungen über die Wirtschaft im Wegebaufonds. Die Regierung habe für diesen Zweck einen Zuschuß des Staates von nur 100 000 Zloty vorgesehen, während er jetzt um 6 Millionen erhöht werden müsse. Die Wirtschaft dieses Fonds erfordere eine Reform.

Die Wege sind vernachlässigt,

sagte der Redner, die Rechnungen der in- und ausländischen Lieferanten werden nicht bezahlt, man ist rückständig mit der Zahlung der Gehälter an das Wegebaupersonal und die Bauern bezahlt man seit einigen Jahren nicht für die Lieferung von Steinen und Schotter. Seine Partei wird für den Zusatzkredit nicht stimmen.

Abg. **Rymar** (Nationaler Klub) sprach sich für eine Reorganisation der sogenannten Prämiierung sowohl des landwirtschaftlichen als auch des industriellen Exports aus. Die Regierung müßte das ganze Problem in ihre Hand nehmen und das System der Ausfuhrprämmiierung nicht nur auf drei Warengruppen beschränken. Die Regierung habe im Wirtschaftsjahr 1932/33 zum Zuckerexport etwa 38 Millionen zugesetzt und bei dem Export von Züchter- und Getreideprodukten einen Überschuß von kaum einigen Millionen gehabt. Der Redner wandte sich gegen die übermäßig vielen Institutionen, die die Ausfuhr unterstützen sollen und trat für die Abschaffung des Wegebaufonds und die Rückkehr zu den alten Normen ein

Eine lebhaftere Aussprache setzte erst bei dem Regierungsentwurf über eine

Änderung des Genossenschaftsgesetzes

ein. Die Vorlage hat bereits in einer am 8. Oktober d. J. stattgefundenen Vertretertagung der Genossenschaften den Gegenstand von eingehenden Erörterungen gebildet, wobei sie in diesen Kreisen scharf kritisiert wurde, besonders mit Rücksicht darauf, daß die Novelle eine Einmischung der Behörden zulasse, wodurch die Bewegungsfreiheit der Genossenschaften behindert würde. Diesem Standpunkt gaben auch die Sprecher der PPS und der Nationalen Partei Ausdruck, und der Abgeordnete **Ladyka** (Klub der ukrainischen Radikalen) lehnte die Novelle mit der Begründung ab, daß sie einen weiteren Herd in der Kette der Verfolgungen der ukrainischen nationalen Bewegung schaffen würde. Der Entwurf wurde schließlich der Finanzkommission überwiesen.

Abgeordneten-Anträge.

Hierauf beschäftigte sich der Sejm **mit einem Antrage** der Christlichen Demokratie, der schon im vorigen Jahre eingereicht worden war und einen planmäßigen **Kampf mit der Arbeitslosigkeit** sowie eine **Erweiterung der Arbeitslosenhilfe** fordert. Der Kommissionsreferent, Abg. **Godula** (Regierungsklub), wies darauf hin, daß **inzwischen der** Arbeitsfonds ins Leben gerufen worden ist, **der** im Laufe des vergangenen Jahres 60 000 Arbeitslosen Beschäftigung gegeben hat und meinte, daß damit der Antrag hinfällig geworden sei. Demgegenüber wandte Abg. **Pobożny** (Christliche Demokratie) ein, daß das Arbeitslosenproblem trotz des Arbeits- und Arbeitslosenversicherungs-Fonds sowie trotz der sozialen Hilfsaktion nicht gelöst sei. Dies habe zur Folge, daß die Zahl der Konsumenten katastrophal sinkt. Trotzdem auch der Abg. **Szczerkowski** festgestellt hatte, daß die Zahl der Unterstützungsempfänger immer geringer werde, die Zahl der Arbeitslosen aber ständig steige, wurde der christlich-demokratische Antrag mit den Stimmen des Regierungsklubs abgelehnt.

Dasselbe Schicksal erfuhr ein sozialistischer Antrag, der dahin ging, **durch Inbetriebsetzung einiger Arbeitsstätten** den Arbeitslosen zu Hilfe zu kommen. Die Regierungsmehrheit vertrat den Standpunkt, daß der Antrag zum Teil mit den Gesetzen im Widerspruch stehe oder durch den Arbeitsfonds erledigt sei.

Die Vorgänge in West- und Mittelgalizien.

Zum Schluß machte der Sejmmarschall die Mitteilung, daß der Nationale Klub einen Antrag über die Behandlung der Landbevölkerung in West- und Mittelgalizien durch die Staatspolizei eingebracht hat. Darin wird gefordert, den Innenminister zu ersuchen, im Laufe eines Monats der Verwaltungskommission die Untersuchungsakten gegen die Beamten der Staatspolizei vorzulegen, die — nach Ansicht der Antragsteller — bei den Ausschreitungen in einigen Kreisen Galiziens gegenüber der Bevölkerung ihre Amtsgewalt mißbraucht hätten.

Von dem Termin der nächsten Sitzung werden die Abgeordneten schriftlich benachrichtigt werden.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein: anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Umzugsgut". Wenn der Betreffende mindestens zwei Jahre in Holland gewohnt hat, und er will jetzt nach Polen übersiedeln, dann kann er seinen ganzen Hausrat, der u. a. auch den von Ihnen aufgeführten Gegenstand enthält, zollfrei hier einführen. Die dabei zu beobachtenden Formalitäten sind folgende: Er muß ein Verzeichnis aller dieser zu seinem Hausrat gehörigen Sachen anfertigen, sich die Richtigkeit dieser Aufstellung von der holländischen Polizei bescheinigen lassen und reicht dies dem zuständigen polnischen Konsulat ein. Erkennt dieses die Richtigkeit an, so können auf Grund dieses Ausweises alle die genannten Sachen zollfrei herübergenommen werden.

X. O. Geschlachtetes Geflügel, d. h. Hühner und Enten, können Sie in Postpaketen nach Deutschland versenden. Gänse sind ausgeschlossen. Die Versendung ist zwar etwas umständlich, denn es ist außer der Begleitadresse noch ein Formular auszufüllen, das statistischen Zwecken dient, aber die Versendung ist, wie gesagt, möglich. Ein Ausfuhrzoll besteht nicht, dagegen wird auf deutscher Seite ein mäßiger Einfuhrzoll erhoben. Die Formulare müssen, wenn man sich Laufereien ersparen will, sorgfältig und genau ausgefüllt werden. Die Formulare sind bei den Postanstalten erhältlich. Das Paketporto beträgt etwa 4 Zloty für eine Sendung bis 5 Kilogramm. Außerdem ist für jedes Paket, das auf dem statistischen Formular aufgeführt ist, eine Gebühr von 10 Groschen zu entrichten.

L. 1. Ein polnisch-Danziger Abkommen über die fragliche Materie ist uns nicht bekannt. 2. Wenn Sie Generalvollmacht haben, können Sie die besagte Sicherungshypothek löschen, wann Sie wollen, und können alles tun, was Ihre Vollmachtgeberin selbst zu tun berechtigt wäre. Wenn kein Testament vorhanden wäre, wäre das fragliche Kind berechtigt, das Gleiche von der Erbschaft zu beanspruchen wie jedes der Geschwister seiner Mutter, müßte sich aber das, was seine Mutter bereits erhalten hatte, auf seinen Erbteil anrechnen lassen. Durch Testament kann die Erbverteilung anders geregelt werden. Das fragliche Kind kann von der Erbschaft ausgeschlossen werden; in solchem Falle kann es aber den Pflichtteil, d. h. die Hälfte des gesetzlichen Erbes, beanspruchen, muß sich aber das, was seine verstorbene Mutter erhalten hat, auf seinen Pflichtteil anrechnen lassen. Ein Testament, das dieses Kind von der Erbfolge ausschließt, bleibt durchaus giltig. Der Schwiegersohn käme als Erbe nur dann in Frage, wenn er testamentarisch als solcher eingesetzt würde. Daß Sie auf Grund Ihrer Vollmacht zur Löschung berechtigt sind, ist schon gesagt worden. Wird die Sicherungshypothek nach dem Eintritt des Erbfalls gelöscht, so gehört sie zum Nachlaß und spielt bei der eventl. Bemessung des Pflichtteils eine Rolle. Natürlich kann die ganze Frage auch durch Testament in der von Ihnen bezeichneten Form geregelt werden. Ob das Testament notariell oder selbst geschrieben und unterschrieben ist, ist gleichgiltig.

E. P. Eine Verordnung des Kultusministeriums über die Befreiung von der Pflicht des Schulbesuchs bei starkem Frostwetter gibt es nicht. Es ist dem Ermessen des Schulleiters überlassen, in dieser Frage selbständig Anordnungen zu treffen und sich dann dieserhalb mit der Schulaufsichtsbehörde ins Benehmen zu setzen.

„Sorgenvoll". Wir können leider in Ihrer Sache nicht viel mehr tun, als Ihnen unser Bedauern darüber ausdrücken, daß Sie 7 Jahre Mühe, Arbeit, Versäumnisse, Sorgen, unendlichen Ärger und Kosten auf sich genommen haben, um eine einfache und vollständig klare Sache zu erledigen, daß aber alles dies leider bisher vergeblich gewesen ist. Vielleicht stellen Sie — aber nur in wenigen Zeilen — die wichtigsten Daten dieses mehr als siebenjährigen Verfahrens zusammen und senden das dem Präsidenten des zuständigen Bezirksgerichts ein mit der Bitte, durch ein Machtwort die Beschleunigung des Verfahrens anzuordnen, unter dessen Langsamkeit Ihr häuslicher Friede schwer leidet.

K. K. Keine der beiden Nummern ist gezogen.

Nr. 100 a. Schreiben Sie an die Behörde, von der Ihnen der fragliche Bescheid zugegangen ist, und verweisen Sie sie auf die einschlägigen Bestimmungen des deutsch-polnischen Abkommens. Bleibt man bei dem ablehnenden Bescheid, dann steht es Ihnen immer noch frei, sich an die deutschen Stellen zu wenden.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 20. Dezember.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 09.00: Schulfunk: **Heidelberg, du Jugendbronnen.** 10.10: Konzert. 11.00: Wenn es im Dorf weihnachtet. Eine besinnliche Plauderei von Hermann Hasenauer. 11.30: Stunde der deutschen Hausfrau. 11.45: Konzert (Schallplatten). 12.00 ca.: Konzert. 14.00: Zum Fest der Freude (Schallplatten). 14.50: Kinderstunde. 15.10: Wir führen den Haushalt. 15.45: Weihnachtsgeschichten. 16.00: Konzert. 16.40: Die Arbeit und Leistung des Winterhilfswerks. 17.30: Deutsche Volkslieder im Zwiegesang zu zwei Lauten. 18.00: Das Gedicht. Anschl.: Was uns bewegt. 18.30: Deutsch für Deutsche. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Berlin: **Anton Bruckner.** 20.00: Kernspruch. Anschl.: **Großes Orchesterkonzert.** 22.00: Nachrichten. 22.30: Funktechnik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Von Breslau: **Heiteres Nachtkonzert.**

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Konzert. 07.25: Konzert. 12.00 und 13.25: Konzert. 15.30: Elternstunde. 16.00: Konzert. 17.30: Nordische Kultur. 17.50: Werke von Johann Adolf Hasse. 18.30: Zeitdienst. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Berlin: **Anton Bruckner.** 20.10: **Offenes Singen.** 21.20: Von München: **Achtung Potpourri!** 22.35—24.00: **Heiteres Nachtkonzert.**

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 09.05: Von Danzig: Schulfunkstunde. 11.05: Landfunk. 11.30: Konzert. 13.05—14.30: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 18.25: Die Kunst des Klavierspielens. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Berlin: **Anton Bruckner.** 20.00: Nachrichten. 20.05: Von Berlin: **Einen Karren voller Narren.** 21.05: Von Berlin: **Vivaldi: Die Jahreszeiten.** 22.00: Nachrichten.

Leipzig.

06.45: Konzert. 07.25: Konzert. 12.00: Konzert. 13.25: Schallplatten. 14.15: Nordische Sagenreihe. 16.00: Konzert. 17.30: Das altgermanische Recht. 17.50: Johann Adolf Hasse, genannt „Der Sachse", Oberkapellmeister am Sächsischen Hofe, zu seinem 150. Todestag. 18.10: Germanische Baukunst. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Berlin: **Anton Bruckner.** 20.10: Von München: **Spezialitätentheater und Abnormitätenschau.** 21.20: Von München: **Achtung, Potpourri!** 22.00: Nachrichten. 22.30: Unterhaltungsmusik. 23.30—24.00: Von Berlin: **Heiteres Nachtkonzert.**

Warschau.

12.05—13.00: Opernmusik (Schallplatten). 15.40: Violinvortrag. 16.55: Jazzmusik. 18.20: Leichte Musik und Tanzmusik. 20.00: Von Lemberg: **Kammermusik.** 21.15: **Lieder und Arien.** Bregy, Tenor. Am Flügel: Urstein. 22.00: Tanzmusik. 23.05: **Tanzmusik.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Klage der westpolnischen Städte.

Die Benachteiligung der Baconfabriken Westpolens.

Die Tatsache, daß in den letzten Monaten durch den nachlassenden Baconexport die Beschäftigung der westpolnischen Baconfabriken stark zurückgegangen ist und daß in Westpolen eine Reihe von Baconfabriken geschlossen, während in den Ostgebieten neue Fabriken in Betrieb gesetzt werden, hat dazu geführt, daß am 12. d. M. in Bromberg eine Konferenz der Vertreter derjenigen Städte stattfand, die an der Erhaltung der Baconindustrie in Westpolen unmittelbar interessiert sind. Über den Verlauf der Konferenz geht uns von besonderer Seite folgender Bericht zu:

In Polen gibt es 38 Baconfabriken. 32 Betriebe befinden sich in den städtischen Schlachthäusern, während die übrigen Staatsfabriken sind. Ein einziger Betrieb ist Privatunternehmen. Der größte Teil der städtischen Baconfabriken befindet sich in Westpolen. In Posen und Pommerellen gibt es 22 solcher Fabriken. Die Verarbeitungsmöglichkeit aller Fabriken in Polen beträgt etwa 2 Millionen Schweine, während das augenblickliche Ausfuhrkontingent nach England kaum eine halbe Million erreicht. Aus diesem Grunde entsteht die Notwendigkeit, zahlreiche Fabriken der Produktionsverbilligung wegen zu schließen.

Allein die Androhung der Schließung zahlreicher Fabriken erzeugt unter den Firmeninhabern und den Städten, die gleichzeitig Mitinhaber der Baconfabriken sind, eine gewisse Unruhe. Diese Unruhe trat in der Konferenz der Städte zutage, die an der Baconerzeugung in Posen und Pommerellen interessiert sind. Diese Konferenz fand am 12. d. M. im Bromberger Rathaus statt. Die Hauptreferate hielten der Vertreter der Landwirtschaft Westpolens, Dr. Konopiński von der Landwirtschaftskammer in Posen, und der Leiter der Pommerellischen Landwirtschaftskammer Glębowicz. Beide Redner bemerkten, daß in diesem Falle die Interessen der Landwirtschaft mit denen der Städte zusammenfallen, da es sich um die Aufrechterhaltung der Schlachtungen und Fleischverarbeitungen in den hiesigen Wojewodschaften handelt. In der Konferenz wurde besonders darüber Klage geführt, daß die Schlachtkontingente der geschlossenen Fabriken Pommerellens anderen Teilgebieten Polens zugute kommen, während die hiesige Landwirtschaft und die westpolnischen Städte leer ausgehen.

Es wurde ein Beschluß gefaßt, sich im Namen der westpolnischen Städte und der Landwirtschaft an die zuständigen Stellen mit dem Hinweis zu wenden, daß die westpolnischen Baconfabriken nicht schlechter behandelt werden dürfen, als die anderen. Es wurde gleichzeitig die Bitte erhoben, daß die westpolnischen Gebiete, die im Bereiche der Baconverarbeitung die bestentwickelte Baconindustrie besitzen, geographisch am günstigsten gelegen sind, nicht ungünstiger dastehen dürfen, als die anderen Teilgebiete, besonders da sie bei der Organisierung der polnischen Baconindustrie Pionierarbeit geleistet haben.

Das deutsch-polnische Roggenabkommen ist ins Leben getreten.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Während der letzten Tage weilte **die deutsche Delegation zu den Getreideverhandlungen** in Warschau, um die Beendigung des zwischen Deutschland und Polen abgeschlossenen Roggenabkommens vorzunehmen.

Die Delegation war am verflossenen Donnerstag, d. h. dem 14. Dezember, im Saale der Kaufmännischen Ressource vom Präses des Verwaltungsrates der staatlichen Industrie-Getreidewerke, Przedpełski, mit einem Diner empfangen worden. Am selben Tage hielt die deutsche Delegation eine längere Konferenz mit den leitenden Faktoren der staatlichen Industrie-Getreidewerke in Sachen **der Vereinheitlichung der Bedingungen des polnisch-deutschen Roggenabkommens** ab, das am 15. d. M. ins Leben getreten ist. Im Laufe der Konferenz wurde **eine Übereinstimmung bezüglich der Paritäten für die verschiedenen Häfen erzielt, sowie provisorisch die Preise festgesetzt,** die in den einzelnen Monaten verpflichten werden.

In den Abendstunden empfing der deutsche Gesandte v. Moltke die Delegation mit einem Abendbrot in den Räumen der Gesandtschaft. Am 15. d. M. vormittags konferierten die Mitglieder der Delegation mit dem Departementsdirektor des Landwirtschaftsministeriums Dr. Rose, worauf ein zu Ehren der deutschen Gäste im Hotel Europejski ein vom Vizeminister für Landwirtschaft und Agrarreformen Karwacki gegebenes Diner stattfand.

*

In allen halboffiziellen Mitteilungen über die in Warschau stattgefundenen Verhandlungen mit der deutschen Getreidedelegation wird festgestellt, daß diese Verhandlungen zur **endgültigen Klärung** aller noch vorhanden gewesenen offenen Fragen geführt haben. U. a. wurde eine vollständige **Übereinstimmung** bezüglich der Frage **des Beitritts anderer Roggen exportierender Länder** zum Roggenabkommen erzielt. Die Presse betont, daß das ins Leben getretene Abkommen als **erster Schritt zu einer wirtschaftlichen Wiederannäherung zwischen Polen und Deutschland** aufgefaßt werden kann.

Deutschlands Kontrolle der Roggeneinfuhr.

Die Bestimmungen des Roggenabkommens.

Die Reichsstelle für Getreide (R. f. G.) veröffentlicht zwei Bekanntmachungen, deren erste sich mit der Durchführung des Abkommens über die **gemeinsame Regelung der deutsch-polnischen Roggen- und Roggenmehlausfuhr** befaßt, während die zweite die **Anmeldung der Verträge** behandelt, die über die Lieferung von Roggen oder Müllereierzeugnissen aus Roggen nach dem Auslande vor Inkrafttreten der Verordnung des Reichsfinanzministers vom 6. Dezember 1933 abgeschlossen sind.

In der Durchführungsbestimmung sind hohe Vertragsstrafen festgesetzt. Danach wird bestraft, wer ohne Einverständnis der Reichsstelle für Getreide bei oder nach Abschluß des Vertrages Nebenabreden irgend welcher Art und, wer ohne ihr Einverständnis einen bereits bestätigten Vertrag durch Vereinbarung mit dem ausländischen Käufer nachträglich in einem Punkt ändert, oder wer es unterläßt, das Erlöschen eines Vertrages der R. f. G. anzuzeigen. Die Strafe, die zugunsten der R. f. G. verwirkt wird, kann von dieser bis zu 200 Rmk. je 1000 Kilogramm der Menge Roggen festgesetzt werden, auf die sich die Pflichtverletzung bezieht.

*

Über Schwierigkeiten des polnischen Getreideexports wird aus verschiedenen Teilen Westpolens berichtet:

Im Augenblick kann Roggen fast gar nicht exportiert werden. Wegen starken Frostes sind die Zufuhren auf den Wasserwegen nach den Verladehäfen ausgeschlossen. Abgesehen davon zeigt das Ausland kein Interesse. Dänemark z. B. stellt den Importeuren keine Devisen zur Verfügung, womit ein Export dorthin ausgeschlossen ist. Außerdem sind die Forderungen anderer Länder für Roggen noch immer niedriger als die in Polen. Die Forderung für Polenroggen liegt bei hfl. 2,30 cif Rotterdam, d. h. 8,10 Zloty pro 100 Kilogramm abzüglich Frachtkosten 4 Zloty. Interessant ist dabei, daß bei einem Marktpreis von 14,50 Zloty der Staat in Form von Prämien und Intervention 10,40 Zloty pro 100 Kilogramm zulegt.

Im Zusammenhang damit ist von der Landwirtschaftskammer in Posen bereits eine Sonderkommission damit betraut, neue Wege für die staatliche Getreidepolitik zu zeigen. Wissenswert ist, daß man dafür Propaganda machen will, Rohstoffe anzubauen, die von der Industrie verwertet werden können, so daß sich damit die Getreideanbaufläche verkleinern würde. Man denkt hierbei besonders an Ölsaaten.

Das Kohlen-Schiffskompensationsgeschäft mit Italien. Über den kürzlich von der Polnisch-Transatlantischen Schiffahrtsgesellschaft der Triester Werft Cantieri Riunity di Monfalcone erteilten neuen Auftrag auf den Bau von zwei Transatlantikdampfern verlauten weitere Einzelheiten. Der Gegenwert des Auftrages soll im Laufe von 6 Jahren beglichen werden. Er soll durch die Ausfuhr von polnischer Kohle nach Italien und zwar von 1,6 Mill. Tonnen auf der Grundlage von 1 : 1 vollständig kompensiert werden. Außerdem aber hat sich die italienische Werft verpflichtet, einen Teil des zum Bau des Schiffes benötigten Eisens der polnischen Eisenhüttenindustrie in Auftrag zu geben und darüber hinaus bei allen Lieferungen für den Bau der beiden Schiffe den polnischen Lieferanten, natürlich sonst völlig **gleiche Bedingungen vorausgesetzt, den Vorzug zu geben.**

Der deutsche Außenhandel im November.

Aktive Handelsbilanz, aber Rückgang gegenüber dem Oktober.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Deutsche Wirtschaftssachverständige hatten bereits im September vorausgesagt, daß im November ein leichter Rückgang in der Handelsbilanz eintreten würde. Auch der Reichsbankpräsident gehörte zu ihnen, der im Hinblick auf den deutschen Transfer vor allem die Auslandsgläubiger vor allzu großem Optimismus gewarnt hatte. Während nun in den vergangenen Monaten jeweils eine leichte Zunahme festzustellen war, hat sich erstmals wieder ein Rückfluß gezeigt. Im einzelnen aufgeteilt ergibt sich dabei folgendes Bild:

Die Einfuhr betrug im November 351 Millionen Rmk. Gegenüber dem Vormonat ist sie somit um 4 Millionen Rmk. d. h. etwas mehr als 1 Prozent gestiegen. Diese Zunahme ist zum Teil durch eine Erhöhung des gewogenen Durchschnittswerts bedingt. Mengenmäßig hat sich die Gesamteinfuhr gegenüber Oktober daher kaum verändert. Im ganzen dürfte die Einfuhrentwicklung im November ungefähr der Saisontendenz entsprechen, wenngleich ein sicheres Urteil hierüber infolge der Beeinflussung der Oktoberzahlen früherer Jahre durch Zollabrechnungen erschwert ist.

Im einzelnen ergeben sich jedoch Abweichungen von der Entwicklung in den Vorjahren. So ist die Rohstoffeinfuhr gegenüber dem Oktober unverändert geblieben, obwohl hier in fast allen Vorjahren stärkere Einfuhrzunahmen eingetreten sind. Dies hängt wohl damit zusammen, daß bei einer Reihe von wichtigen Rohstoffgruppen die Eindeckungen infolge der unsicheren Preisgestaltung während der letzten Monate noch eingeschränkt blieben. Besonders deutlich zeigt sich dies bei der Einfuhr von Baumwolle, die in früheren Jahren vom Oktober zu November stets stark anzusteigen pflegte, diesmal aber etwas gesunken ist. Demgegenüber ist es bemerkenswert, daß die Einfuhr bei den meisten Rohstoffen der Investitionsgüterindustrien, wie Bau- und Nutzholz, Eisenerzen, Metallen, mengenmäßig zugenommen hat, obwohl jahreszeitlich die Einfuhr bei diesen Gruppen in den Wintermonaten eher rückgängig zu sein pflegt.

Die Einfuhr von Fertigwaren ist gesunken, und zwar ist der Rückgang hier eher etwas stärker, als es der Saisontendenz entspricht. Gestiegen ist von Oktober zu November lediglich die Lebensmitteleinfuhr. Nach der Saisontendenz war diese Steigerung jedoch nicht zu erwarten. Nach den Erfahrungen früherer Jahre pflegt die Lebensmitteleinfuhr im November sich ungefähr auf der Höhe vom Oktober zu halten.

Soweit sich jetzt schon übersehen läßt, ist eine Steigerung der Einfuhr vorwiegend aus Jugoslawien (Kupfer), Griechenland (Tabak), Schweden (Eisenerze), der Türkei (Südfrüchte) und den Vereinigten Staaten von Amerika (Schmalz) eingetreten. Abgenommen hat die Einfuhr in der Hauptsache aus Großbritannien, den Niederlanden, Norwegen und Belgien-Luxemburg.

Die Ausfuhr betrug im November 394 Millionen Rmk. Gegenüber dem Oktober, in dem die Ausfuhr ihren höchsten Stand im Verlauf dieses Jahres erreicht hatte, ist sie somit um 51 Millionen Rmk. oder 11,5 Prozent gesunken. Der Menge nach ist der Rückgang etwas geringer, da die Ausfuhrpreise weiter rückläufig waren. Zum Teil ist diese Ausfuhrgestaltung im November zweifellos eine Auswirkung jahreszeitlicher Tendenzen, da im Durchschnitt früherer Jahre die Ausfuhr im November regelmäßig stärker zurückzugehen pflegte. Allerdings geht die Abnahme diesmal weit über den durchschnittlichen Rückgang in den vergangenen Jahren hinaus. Wesentlich stärker als im November d. Js. war der Ausfuhrrückgang, mengenmäßig betrachtet, nur im November 1931; damals begannen sich neue Ausfuhrhemmnisse wie die Entwertung des Pfunds und anderer Valuten sowie zahlreiche handelspolitische Maßnahmen, ungünstig auszuwirken. Im Vorjahr betrug demgegenüber der Ausfuhrrückgang nur rund 2 Prozent.

Soweit sich die Entwicklung der Ausfuhr nach Ländern bereits jetzt übersehen läßt, sind an diesem Rückgang die weitaus meisten Absatzgebiete beteiligt. Besonders stark hat aber offenbar der Absatz nach Rußland und der Vereinigten Staaten von Amerika abgenommen. Im ersteren Fall betrug der Rückgang rund ein Drittel. Der deutsch-russische Handelsverkehr schließt damit erstmalig mit einem stärkeren Passivsaldo für Deutschland ab. Der Rückgang der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika erscheint namentlich im Vergleich zu der Entwicklung im Vorjahr ebenfalls ungewöhnlich stark. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß sich der Absatz nach diesem Land in den Vormonaten besonders günstig entwickelt hatte. Nach den übrigen Ländern halten sich die Ausfuhrrückgänge in wesentlich engeren Grenzen. Abgenommen hat in der Hauptsache die Ausfuhr nach den Niederlanden, der Schweiz, Polen, Belgien-Luxemburg und China. Erhöht hat sich der deutsche Absatz in nennenswertem Umfang lediglich nach England und Japan.

Die Handelsbilanz schließt somit im November mit einem Ausfuhrüberschuß von 43 Millionen gegen 98 Millionen im Oktober ab. Angesichts dieses Rückganges um mehr als die Hälfte ist es begreiflich, daß der Reichsbankpräsident Dr. Schacht gelegentlich seines vor wenigen Tagen vor der Baseler Handelskammer gehaltenen Vortrages eindringlich betont hat, daß Deutschland den Transfer in der bisherigen Form und Umfang nicht mehr aufrecht erhalten kann. Dabei handelt es sich nach den Transferabmachungen nur um einen 50prozentigen Transfer. Aber Deutschland kann nicht einmal diesen Verpflichtungen nachkommen, wenn nicht die gesamten Wirtschaftsverhältnisse in der Welt auf schnellste Art geordnet werden.

Der Zentralausschuß der Reichsbank ist bereits Montag einberufen worden. In der Erörterung der in Aussicht gestellten Transfererklärungen der Reichsbank werden auch die Novemberzahlen der deutschen Handelsbilanz eine bedeutsame Rolle spielen.

*

Die deutsche Ausfuhr nach Polen hat im Oktober im Zeichen des Inkrafttretens des neuen polnischen Zolltarifs einen großen Aufschwung erfahren und ist gegenüber dem Vormonat um 10,8 auf 23,3 Millionen Zloty im Werte gestiegen. 90 Prozent dieser Einfuhr entfallen auf die erste Oktoberdekade, in der der neue Tarif noch nicht in Kraft war. Für die folgenden Monate ist mit einem Rückgang der polnischen Einfuhr aus Deutschland zu rechnen. Anders dagegen steht es mit der polnischen Ausfuhr nach dem Reiche, die von 15,9 Millionen Zloty im September auf 17,4 Millionen Zloty im Oktober gestiegen ist und durch das deutsch-polnische Handelsprovisorium einstweilen vor neuen Schwierigkeiten auf dem deutschen Markt gesichert ist.

Das deutsch-polnische Holzgeschäft.

Die Holzpreise in Deutschland sind in letzter Zeit gestiegen. Die polnischen Holzexporteure sind der Auffassung, daß diese Erhöhung der Holzpreise in Deutschland nicht eingetreten wäre, wenn die Möglichkeit bestanden hätte, Rundholz aus Polen über die Stationen Schneidemühl oder Bentschen einzuführen. Die derzeitigen Möglichkeiten, mit Deutschland Geschäftsabschlüsse zu tätigen, werden infolge der starken Währungsunterschiede als gering bezeichnet. Für Klötze von etwa 35 Zentimeter Durchmesser sollen von den deutschen Importeuren für astreine Waren 32—35 Rmk. frei Grenze angeboten worden sein. Zwecks Entspannung der festen Preistendenz läge es den interessierten deutschen Kreisen am Import von hochwertigen Holzmaterialien.

Eine ähnlich feste Preistendenz läßt sich übrigens auch in Polen beobachten, und gute Ware ist genau so gesucht, wie in Deutschland. Von Schnittmaterial wird insbesondere Tischlerkiefer gesucht. Im Großhandel wurden für Stärken von 20 Millimeter bis zu 52 Rmk. Parität Berlin gezahlt. Schwieriger war der Absatz von Mittelstücken 1. und 1.—2. Klasse. Stammware war dagegen sehr begehrt. Gesucht ist im übrigen auch geeignetes Rohmaterial für die Herstellung von Küchenmöbeln. Die deutsche Nachfrage nach diesem Material brachte, wie aus polnischen Exportkreisen verlautet, bereits eine gewisse Belebung des Geschäftes in Hartholz, insbesondere Eiche, für die eine leichte Preisbefestigung beobachtet werden kann.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 18. Dezember auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 16. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57,67—57,79, bar 57,69—57,80, Berlin: gr. Scheine 46,825—47 225, Wien: Ueberweisung 79.35, Prag: Ueberweisung 381 00. Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 58.00, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 29,06.

Warschauer Börse vom 16. Dezbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123.75, 124,06 — 123,44, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,95, 358,85 — 357,05. Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 130,30, 130,95 — 129,65, London 29,13, 29 27 — 28,99, Newyork *), 5,71 — 5,65. Oslo —, Paris 34,87, 34,96 — 34,78. Prag 26.44, 26,50 — 26.38. Riga —. Sofia —. Stockholm 150.30, 151,05 — 149,55, Schweiz 172,20, 172,63 — 171,77, Tallin —, Wien —, Italien 46,85, 46,97 — 46.73.

*) Newyork Umsätze 5,69—5,63.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,40.

Berlin, 16. Dezember. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,677—2,683, London 13,70—13,74, Holland 168.58—168 92, Norwegen 68 83 bis 68,97. Schweden 70,68—70.82, Belgien 58,29—58.41, Italien 22,02 bis 22,06, Frankreich 16,40—16,44, Schweiz 81,02—81.18, Prag 12,41 bis 12,43, Wien 48,05—48,15. Danzig 81,49—81,65, Warschau 47,025—47,225.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,61 Zł., do. Kanada 5,63 Zł., 1 Pfd. Sterling 28,91 Zł., 100 Schweizer Franken 171,52 Zł., 100 franz. Franken 34,73 Zł., 100 deutsche Mark 211,00 Zł., 100 Danziger Gulden 172.54 Zł., Ital. Lire 46,42 Zł., Belgisch Belgas 123,25 Zł., holländischer Gulden 356,55.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 16. Dezember. Es notierten: 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 50,50 G., $4^1/_2$proz. Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft 40 G., 4proz. Prämien-Dollaranleihe (Serie 3) 50 G., $4^1/_2$proz. Roggen-Pfandbriefe der Posener Landschaft 40.50 B., 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 103 G., 3proz. Bauanleihe (Serie 1) 38,25 G., Bank Polski 80,50 G. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	360 to	14 75
	30 to	14.65
	15 to	14.60

Richtpreise:

Weizen	17.50—18.00	Klee. gelb. ohne Schalen	90.00—110.00
Roggen	14.50—14 75	Senf	33.00—35.00
Gerste 695—705 kg	13.75—14.00	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Gerste 675—685 kg	13.25—13 50	Weizen- u. Roggenstroh gepreßt	—.—
Braugerste	14 75—15.50	Hafer- und Gerstenstroh. lose	—.—
Hafer	13.00—13.25	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Futterhafer	—.—	Heu. lose	—.—
Roggenmehl (65%)	20.75—21.00	Heu. gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	29.50—31.50	Netzeheu. lose	—.—
Weizenkleie	9.75—10.25	Netzeheu, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25	Blauer Mohn	49.00—54.0
Roggenkleie	10.00—10.50	Leinkuchen	19.50—20.50
Winterraps	43.00—44.00	Rapskuchen	16.50—17.00
Sommerwicke	14.00—15.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	19.00—20.00
Peluschken	14.00 - 15.00	Sojaschrot	23.00—23.50
Viktoriaerbsen	21.00—24.00		
Folgererbsen	21.00—23.00		
Fabrikkartoff. p. kg%	—.—		
Seradella	13.50—15.50		
Klee, rot	170.00—210.00		
Klee. weiß	80.00—110.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 630 to, Gerste 60 to, Roggenkleie 105 to, Roggenmehl 45 to, Weizenmehl 10 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 18. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	385 to	14.50—14.55	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Mahlgerste	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Hafer	75 to	13.40	Peluschken	— to	—.—
Rapskuchen	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14 25—14.50	Bohnen	—.—
Weizen	17.75—18.25	Serradella, neu	12.50—13.50
Braugerste	14.50—15.50	Gelbklee, abgeschält	90.00—100.00
Mahlgerste	13.00—13.25	Weißklee	80.00—100.00
Hafer	13.25—13.40	Rotklee	170.00—200.00
Roggenmehl 65%	21.00—21.75	Fabrikkartoff. p. kg%	0.18½
Weizenmehl 65%	30.00—31.50	Leinkuchen	19.00—20.00
Roggenkleie	10.25—10.75	Rapskuchen	15.50—16.50
Weizenkleie, fein	10.00—10.50	Sonnenblumenkuch.	19.00—20.00
Weizenkleie, grob	10.50—11.00	blauer Mohn	55.00—58.00
Winterraps	40.00—42.00	Senf	32.00—34.00
Peluschken	13.00—14.00	Leinsamen	35.00—37.00
Felderbsen	15.00—17.00	Wicken	13.00—14.00
Speiseerbsen	19.00—20.00	Netzeheu, lose	6.00—6.50
Viktoriaerbsen	20.00—24.00	Netzeheu gepreßt	7.00—7.50
Folgererbsen	20.00—23.00	Roggenstroh, lose	1.25—1.50
blaue Lupinen	5.00—6 00	Roggenstroh, gepreßt	1.75 - 2.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	195 to	Fabrikkartoffel	50 to	Hafer	92 to
Weizen	90 to	Kartoffelpülpe	— to	Peluschken	23 to
Mahlgerste	75 to	blauer Mohn	— to	Grütze	— to
Braugerste	40 to	weißer Mohn	— to	Mischkuchen	— to
Roggenmehl	100 to	Rotklee	— to	Leinenkuchen	— to
Weizenmehl	35 to	Weißklee	— to	Mohnkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	22 to	Gelbklee	— to	Nudeln	— to
Feld-Erbsen	17 to	Inkarnatklee	— to	Wicken	— to
Roggenkleie	15 to	Wundklee	— to	Rübensamen	— to
Weizenkleie	32 to	Gerstenkleie	— to	Gersten-Schrot	— to
blaue Lupinen	15 to	Serradella	— to	Trockenschnitz.	10 to
Kartoffelflock.	— to	Senf	15 to	Raps	30 to

Gesamtangebot 1338 to.

Bromberger Sämereipreise. Bromberg, 18. Dezember. Firma St. Szukalski, Bydgoszcz, notierte in den letzten Tagen pro 100 kg: Rotklee 140—205, Weißklee 80—110, Schwedenklee 80—110, Gelbklee enth. 80—100, Gelbklee i. Kappen 45—48, Wundklee 90—115, Inkarnatklee 65—75, englisches Raygras 35—50, Timothee 23—28, Seradella 10—12, Sommerwicken 12.50—14.50, Peluschken 12—14, Winterwicken 30—40, Viktoriaerbsen 20—24, Felderbsen 15—17, Folgererbsen 20—24 Raps 40—44, Rübsen 36—40, Leinsaat 36—40, Weißmohn 60—70, Blaumohn 50—58, Senf 30—34, Buchweizen 16—18, gelbe Lupinen 7.50—8.50, blaue Lupinen 6.50—7.50.

Danziger Getreidebörse vom 15. Dezember. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd. 11,40. Roggen 9,00—9,10. Gerste feine 9,70 bis 10,50, Futtergerste 9,00—9,65, Hafer 8,20 - 8,60, Viktoriaerbsen 12,75 bis 16,50, grüne Erbsen 12 75—15,75, Roggenkleie 6,30—6,50, Weizenkleie 7,00—7,25 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Marktlage ist unverändert ruhig. Weizen ist mit G 11.75 per 100 kg erhältlich. Roggen notiert Zł 15,60 = G. 9,00 zur Ausfuhr franko Danzig. **Futtermittel fester.**

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 16. Dezember. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen —.—; junge Mastochsen —.—; ältere, fette Ochsen —.—; Mastkühe —.—; abgemolkene Kühe jeden Alters —.—; junge, fleischige Bullen —.—; fleischige Kälber —.—, gut genährte Kälber 80—85; kongreßpolnische Kälber —.—; junge Schafböcke und Mutterschafe —.—; Speckschweine von über 150 kg 115—120, von 130—150 kg 100—110, fleischige **Schweine von 110 kg 90—100.**